

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratnamahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Pettzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Mettametel 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverordnungen von Ober Waldenburg, Olfersbach, Nieder Hermendorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwalleradorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Englisch-französische Drohungen gegen Holland.

Militärische Maßnahmen in Holland.

Bier französische Generale vor Verdun gefallen. — Drohende Choleraüberseuchung Griechenlands durch die Serben und Franzosen.

Von der Westfront.

Bei Avocourt und Malancourt.

II. Der Kriegsberichterstatter der „Frankf. Zeitung“ meldet aus dem Großen Hauptquartier unterm 30. März:

Die gestrigen Gegenangriffe der Franzosen gegen den Wald von Avocourt wurden fünfmal angefohrt und währten die ganze Zeit hindurch. Erst gegen Morgen, als die Erfolglosigkeit aller Anstrengungen dem Gegner klar wurde, trat etwas Ruhe ein. Es kam im Dunkel der Nacht wiederholt zu blutigen Nahkämpfen. Kleine Vorteile der Franzosen wurden durch Bajonettangriffe der Unsrigen sofort wieder ausgeglichen. Am 28. März nachmittags, als die Stellungen nördlich von Malancourt genommen wurden, war das Trommelfeuer stundenlang von unerhörter Festigkeit. Auf der Fahrt zur Besichtigung der bei Verdun gewonnenen Beute vernahm man durch das langhinrollende Getöse der ganzen Schlachtfeldfront einzeln die krachenden Einschläge der schweren Festungsgeschütze, mit denen der Gegner unsere Anmarschwege und sonstigen Verbindungen zu stören suchte.

Vier französische Generale vor Verdun gefallen.

Dem „Sol.-Anz.“ wird aus Genj gemeldet: Am 20. März fielen nach einer „Temps“-Meldung bei den Kämpfen um Verdun drei französische Generale, nämlich Delaue, Rogues und Ganeval, als vierter Lorgeau einige Tage früher.

Im Invalidendom in Paris wurde gestern eine Ehrenfeier zum Andenken der seit Beginn des Krieges gefallenen französischen Generale enthielt, deren Zahl bisher elf beträgt.

Frankreichs exotische Helfer.

Zahlreiche Gruppen überseeischer Arbeiter durchziehen seit Wochen Lyon auf dem Wege nach den Munitionsfabriken von Bourges. In den letzten Tagen wurden in Marseille wiederum Hunderte von farbigen Arbeitern aus Indochina gelandet.

215 Milliarden Kriegskosten der Entente.

Aus Genj wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: Die schlechte Finanzlage des Buerverbandes erweckt die steigende Besorgnis der Pariser Presse. Ein Artikel des „O'Deuve“ besagt, die gemeinsame Konferenz müsse nicht über den Endsteg beraten, sondern endlich klar und deutlich feststellen, was jeder Bundesgenosse eigentlich unter Sieg versteht. Die Hauptsache seien heute die 215 Milliarden Kriegskosten der Allierten, welche bis zum Sommerende auf 300 Milliarden anzuwachsen werden. Dies könne unmöglich so fortgehen. Frankreich will wissen, wer die Schulden bezahlt.

Belgische Neigungen für den Sonderfrieden.

Das in Genj erscheinende belgische Flüchtlingsblatt „La Belgique Independance“ versichert, der „Schl. Btg.“ zufolge, daß König Albert seit Neujahr schon zwei Mal entschlossen geschienen habe, Deutschland einen Sonderfrieden anzubie-

ten, aber von England jedes Mal daran verhindert worden ist. Es kann hinzugefügt werden, daß England für diesen Fall mit der Beschlagnahme des Goldbestandes und des Wechselportefeuilles der belgischen Nationalbank gedroht hat, die sich seit dem Falle Antwerpens in London befinden.

Das östliche Kriegsgebiet.

Der russische Sturm gegen die Hindenburgarmee.

Rolf Brandt, der Kriegsberichterstatter der „Täg. Rundsch.“, meldet unterm 29. März von der Ostfront:

Es läßt sich deutlich beobachten, daß der mächtigen russischen Angriffsbewegung gegen die Front der Hindenburg-Armee ein einheitlicher Plan zugrunde lag. Südlich Dünaburg, nordwestlich Postawy und zwischen Narocz- und Wiczniew-See wurden zwei Stoßheile mit rücksichtslosem Einsatz angefohrt. Wilna war das nächste Ziel, das man von beiden Seiten erringen wollte.

Nordöstlich von Postawy grenzten die Russen den Angriffsraum seit dem 22. März ein. Bei Wileich stürmten am 27. März die Russen südlich Wileich um Mulsarsche geradezu verzweifelt an. Neue sibirische Truppen griffen ein. Zwei russische Divisionen stürmten in dichten Wellen, bekamen ein kleines Waldstück, wurden zerhämmernt unter deutschem Trommelfeuer. Die deutsche Infanterie stieß wieder in den Wald. Mittags hatten die Russen keinen Meter Stellung mehr; ihre Verluste sind furchtbar. Ihre Leiden beim Angriff durch Wälder, die halbmeterhoch unter Wasser stehen und ein Eingraben unmöglich machen, sind entsetzlich. Es ist ein deutliches Ermatten des Gegners, wenn nicht Fernwirkung an dieser Stelle vom 27. März an zu beobachten.

Von dem großartigsten Plan ist zunächst nichts mehr geblieben, ein Erfolg, auf den die Helden von Postawy, wie sich auch die weiteren Angriffe entwickeln mögen, stolz sein können. Tag für Tag, Nacht für Nacht im Artilleriefeuer, oft bis zum Leib im Wasser, täglich fast im Infanterieangriff und Gegenangriff, haben sie schwere eiserne Nacht gehalten. Zwischen Narocz- und Wiczniew-See wurde die Höhe bei Motzyce im Morgen-granen des 27. März wieder genommen, um die Artilleriebeobachtung sicherzustellen. Im Sturmangriff wurde der „Granathügel“ mit dem Bajonett erobert. Die sofort angefohrt russischen Gegenangriffe brachen blutig zusammen. Am 28. März versuchten dann die Russen, wenigstens hier örtliche Erfolge zu erringen, um aus den allerdings wohl kaum ertragbaren, unter Wasser stehenden Stellungen, die hier besonders ungünstig liegen, herauszulommen. Sieben Angriffe wurden angefohrt, bis Erschöpfung eintrat.

Gefangene Offiziere sagten aus, daß die Truppen immer schwerer vorwärts zu bringen seien. Vernichtend soll nach den Aussagen von russischen Offizieren beim Angriff das Feuer der deutschen Maschinengewehre sein, die in erstaunlicher Anzahl überall ständen und zu Tode schickten.

Im Tagesgrauen des 29. März setzten bei Motzyce wieder neue russische Angriffe ein, aber diesmal wurde schon der dritte Angriffsversuch im Artilleriefeuer erstickt. Feuerwellen gehen in den Nächten von Artillerie-

zu Artillerie. Die Planmäßigkeit scheint bei den Russen dabei ausgegeben zu sein, obwohl die Angriffe weitergehen dürften.

Russische Truppen in Bessarabien.

Die Zusammenziehung russischer Truppen im südlichen Teile von Bessarabien dauert, wie die „Deutsche Tagesztg.“ nach der „Wiener Allg. Btg.“ aufgrund von Berichten rumänischer Blätter aus Tulcea meldet, ununterbrochen an. Es werden immer neue Reserverformationen herangezogen und General Mallatow (Mallatow?) reist von Ort zu Ort, um den neu eingestellten Truppen den Eid abzunehmen. Ein Teil dieser Truppen wurde bereits auf der Donau nach Reny und von dort zu ihren Regimentern befördert. Auch aus dem Kaukasus treffen fortwährend Transporte von Tscherkessen ein.

Japan lehnt die Hilfsleistung ab.

Der „Wiener Allg. Btg.“ zufolge wird aus Kopenhagen gemeldet, die Mission des Großfürsten Georg Michailowitsch in Tokio, die auf die Entsendung japanischer Truppen nach Europa abzielte, sei völlig gescheitert. Die amtlichen Kreise Japans seien mit der langen Dauer des Krieges, auf die sie nicht gerechnet hatten, sehr unzufrieden und wollen nicht durch aktive Teilnahme zur Verlängerung des Krieges beitragen.

Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

Wien, 31. März.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge der ungünstigen Witterung ist eine Kampfpause eingetreten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Basitsch spricht von serbischer Revanche.

II. Nach der „Frankf. Btg.“ erklärt Basitsch im „Matin“, die serbische Armee sei auf dem Balkan zur Revanche bereit.

In Serbien ständen nur geringe feindliche Streitkräfte. Es werde für sie schwer sein, Verstärkung zu erhalten, wenn auf allen Fronten gleichzeitig Angriffe erfolgen. Nach zwei oder drei Siegen der Allierten würde die Kraft des Feindes nicht mehr existieren. Die Allierten würden die Verbindung Berlin—Konstantinopel unterbrechen und so den Krieg abkürzen.

Befriedigende Zustände in Serbien.

III. Belgrad, 31. März. Infolge einer Anregung des serbischen Generalgouvernements hat, wie die „Belgrader Nachrichten“ melden, das Generalkommando der österreichisch-ungarischen Truppen die Erlaubnis erteilt, daß in Oesterreich-Ungarn internierte Serben nach der Heimkehr zurückkehren dürfen. Es darf erwartet wer-

den, daß sie für diesen Gnadenakt Loyalität und unbedingten Gehorsam zeigen, zumal sie andernfalls in die Internierten-Lager in Oesterreich-Ungarn zurückgebracht werden, weil sie als von dort nur beurlaubt gelten. Dieser Gnadenakt bildet einen Beweis für die Rückkehr normaler Verhältnisse in Serbien; in wirtschaftlicher Hinsicht stellt er einen weiteren Schritt zum Wiederaufbau des Landes dar.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Cholera auf Korfu.

Auf Korfu sind, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Bukarest mitgeteilt wird, zahlreiche Fälle von Cholera vorgekommen und zwar zuerst unter den serbischen Flüchtlingen, dann auch unter der bürgerlichen Bevölkerung.

Die Kämpfe im Süden.

Die Kämpfe um die Doberdo-Platte.

Aus dem I. und II. Kriegspressequartier, 31. März, wird dem „L.-M.“ geschrieben:

Am Mittwoch traten die Ereignisse auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, mäßige Geschüßkämpfe und laufende kleinere Unternehmungen, gegen die Vorfälle im Südwesten zurück. Von der Tiroler und Kärntner Front wurden nur Geschüßkämpfe gemeldet. Um so lebhafter nahmen die Artillerie- und Infanteriekämpfe am mittleren Nonzo ihren Fortgang. Am schärfsten wurde im Gebiete des Görzer Brückentopfes sowie im Raume um Selz gekämpft. Während auf den Höhen der Podgora und von Perma dem Feinde zahlreiche Gefangene abgenommen wurden, fochten die Italiener mit Erbitterung auf dem Südrande des Plateaus von Doberdo, wo sie erst nach äußerst blutigen Verlusten unter dem Druck unserer Gegenangriffe mit ihren Vorstößen innehielten. Der Feind versucht seit längerem, unsere Stellungen Quino-Selz durch Feuer aus der südlichen Flanke zu gefährden. Zu diesem Zwecke hat er schwerstes Schiffsgeschüß in den Unterlauf des Nonzo eingeführt. Dort werden diese Batterien nach Bedarf stromauf und stromab verschoben und gegen den Plateaurand wirksam gemacht. Die Niederkämpfung dieser Geschüße ist dadurch erschwert, daß sie nur durch Vortreiber bewirkt werden kann. Gegen diese schweren Batterien traten gestern neuerlich mehrere unserer Krieger in Tätigkeit, indem sie Bomben abwarfen.

Italiensische Neuformationen.

Laut den „Baseler Nachrichten“ kündigt das Amtsblatt der italienischen Regierung die bevorstehende Ernennung von zehn neuen Generalleutnants, fünfzehn neuen Generalmajoren und fünfzig Obersten an. Die Ernennungen entsprechen den bereits gemeldeten Neuformationen von 180 000 Mann.

Das türkische Kampfgebiet.

Der türkische amtliche Bericht.

WB. Konstantinopel, 31. März. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front keine Veränderung in der Gegend des Tigris; in der Gegend des Euphrat griff eine unserer Abteilungen östlich von Nahrte eine feindliche Abteilung an und jagte sie nach Süden, wobei sie dem Feind Verluste zufügte. Gleichzeitig überraschten unsere Freiwilligen das Lager dieser Abteilung und führten Beute mit sich fort.

An der Kaukasusfront rückten unsere Truppen allmählich im Tale des Tschokuk vor und schlugen dabei die Angriffe feindlicher Erkundungsabteilungen ab. In den übrigen Abschnitten keine wichtige Unternehmung.

Ein feindlicher Kreuzer unterhielt auf der Höhe der Dardanellen einen Augenblick ein wirkungsloses Feuer, worauf er sich zurückzog. Drei aus der Richtung von Ambros kommende Krieger des Feindes kehrten infolge des wirksamen Feuers unserer Batterien von Yenidjeir nach dieser Insel zurück.

Ein Kriegswahrzeichen an den Dardanellen.

Der Senat der türkischen Volksvertretung hat beschlossen, an den Dardanellen ein Denkmal für die Gefallenen zu errichten, vor dem jedes Schiff der türkischen Kriegsmarine bei der Durchfahrt die Ehrenbezeugung erweisen soll.

Der Krieg zur See.

Eine neue Anfrage Amerikas in Berlin.

Washington, 31. März. (Reuter.) Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben bei Deutschland ange-

fragt, ob ein deutsches Unterseeboot in Manchester die „Engineer“ versenkt hat.

Japan gibt an Rußland zwei Kriegsschiffe zurück.

„Yavas“ meldet aus London: Japan hat an Rußland die beiden Panzerkreuzer „Sagami“ (früher „Pereswjet“), „Tango“ (früher „Wostawa“) und den geschützten Kreuzer „Soga“ (früher „Wariag“) wieder abgetreten.

England sagt sich weiter von der Londoner Deklaration los.

London, 31. März. Die „London Gazette“ veröffentlichte eine Order in Council, welche eine frühere Order abändert, wonach die Bestimmungen der Londoner Deklaration bis auf gewisse Auslassungen und Abänderungen von der britischen Regierung angenommen wurden. Die Hauptklausel der heutigen Order besagt, daß in Zukunft Artikel 10 der Londoner Deklaration nicht mehr angewendet werden soll. Weber Schiff noch Ladung sollen, wenn sie die Blockade brechen, vor der Wegnahme geschützt sein, nur weil sie auf dem Wege nach einem nichtblockierten Ort sind.

WB. Kopenhagen, 1. April. „Berlinske Tidende“ bemerkt zur Aufhebung des § 19 der Londoner Konvention von Seiten Englands: Mit der letzten englischen Anordnung kehrt man also zu den Regeln eines weniger zivilisierten Zeitalters ohne Völkerrechtsbegriffe zurück. Die praktischen Wirkungen auf die Neutralen seien möglicherweise recht ernst.

Die schwedisch-amerikanische Post von den Engländern beschlagnahmt.

Die „Frankf. Btg.“ meldet aus Kristiania: Die gesamte Post des skandinavischen Amerikadampfers „Helsingland“, ungefähr 800 Säcke, ist in Kirkwall beschlagnahmt worden. Dies ist das erstmal, daß die gesamte skandinavische Post für Amerika einschließlich der Briefpost von den Engländern weggenommen wird.

Auch Dänemark von der englischen Postpiraterie betroffen.

WB. Ueber die Beschlagnahme der Briefpost des dänischen Dampfers „Dellig Olaf“ durch die Engländer schreibt „Politiken“:

Wie man weiß, geschah es bisher während des Krieges nicht, daß die Briefpost auf einem dänischen Schiff beschlagnahmt wurde. Das Interesse, das England hat, Briefe zurückzuhalten, steht in keinem Verhältnis zu der Tatsache, daß der Vertrag, den England selbst unterschrieben hat, nun von ihm zerrissen wurde.

Wilson soll freie Hand in der „Suffex“-Frage haben.

Aus Newyork wird dem „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Mehrzahl im Kongress und Senat darüber einig ist, daß man Wilson in der Erledigung der „Suffex“-Frage absolut freie Hand lassen müsse, so daß er mit seinem Kabinett gleich die gewünschten Schritte machen könne, ohne zuerst die Genehmigung der Volksvertretung einzuholen. (R.-M.)

Die angekündigte Anfrage der amerikanischen Regierung wegen der Torpedierung der beiden Dampfer „Suffex“ und „Englishman“ ist bereits in Berlin eingetroffen. Der Ton der beiden Noten ist durchaus freundlich. Sie enthalten das Ersuchen um Mitteilung, ob an der Torpedierung ein deutsches Schiff beteiligt sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. April. Das Herrenhaus nahm gestern das Fiskalgesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses unverändert im ganzen an und genehmigte ebenso ohne weitere Erörterungen die Gesetzentwürfe über die Knappschafften im Kriege, über die Beiträge für Fortbildungsschulen, die nicht von Gemeinden errichtet sind, und erledigte mehrere andere kleine Sachen und eine Anzahl Petitionen. Dann vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

— Vertagung des Landtags. Durch eine Kabinettsorder, die der Minister des Innern am Schluß der heutigen Sitzung des Herrenhauses verlas, werden beide Häuser des Landtages bis zum 30. Mai vertagt.

— Im Hauptauschuß des Reichstages machte der Stellvertreter des Kriegsministers, v. Wandel, u. a. eine Reihe vertraulicher Ausführungen über unsere Verluste, unsere Ersatzverhältnisse und unsere Munitionsversorgung, die bewiesen, daß wir mit vollem Vertrauen der weiteren Entwicklung des Krieges entgegensehen können.

Ein nationalliberaler Redner brachte nochmals die Lage der Gefangenen zur Sprache. Ministerialdirektor Dr. Krieger sagte, die Verhältnisse hätten sich seit den ersten Zeiten des Krieges gebessert und die Regierung tue alles, was in ihren Kräften stehe, um den Kriegsgefangenen wie den bürgerlichen Gefangenen zu helfen. Ein Redner des Zentrums verlangte insbesondere, daß die in Afrika gefangen gehaltenen Deutschen von Frankreich zurückverlangt würden, weil sie sonst zugrunde gingen. Abgesehen davon sollten den französischen Gefangenen in Deutschland die Pakete von ihren Angehörigen nicht mehr ausgeliefert werden. Eine Reihe weiterer Angelegenheiten der auswärtigen Politik wurden in vertraulicher Weise besprochen.

— Ueber die Lösung eines siebenjährigen Mädchens durch die eigene Mütter berichteten wir gestern. Die verhaftete Frau Wiemann in Steglitz hatte angegeben, daß die Leiche ihrer Tochter auf dem Grunde des Klärbeckens des Teltowkanals an der Virchowstraße liegen müsse. Darauf wurde nun vorgestern das Wasser des Klärbeckens in den Kanal abgelassen und der moralische Grund Schritt für Schritt von den Kanalarbeitern abgeseiht. Die Leiche der kleinen Irma wurde nicht gefunden. Die Polizei hält für möglich, daß die Frau absichtlich eine falsche Angabe gemacht habe, daß sie vielmehr das Kind in den Teltowkanal gestoßen hat und daß mittlerweile die Leiche weiter getrieben ist.

— Eine Lebensgeschichte aus seiner englischen Gefangenenschaft erzählte am Donnerstag der 51 Jahre alte Richter Werner, der vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I wegen mehrerer Fälle des Betruges zur Verantwortung gezogen wurde, die sechs Jahre zurückliegen. — Der Angeklagte ging 1910 nach Belgien seiner Unternehmungen nach Holland und von dort nach London. Dort arbeitete er sich langsam wieder empor und betrieb schließlich ein eigenes Geschäft bis zum Ausbruch des Krieges. Werner kam in das Internierungslager von Hull und wurde, wie er erzählte, am 7. August 1914 auf ein Schiff gebracht, wo er im Kohlenraum Unterkunft fand. Beim Weitertransport in das Innere des Landes, der Ende August 1914 erfolgte, und zwar nach Lancaster, war er mit den anderen Internierten paarweise aneinandergekettert: Offiziere, Beamte, Kaufleute, Doctore, alles bunt durcheinander. Von der Menge wurden sie beschimpft und mit Rot beworfen, auf der Eisenbahnfahrt wurden ihnen die Fenster im Eisenbahnzuge eingeschossen. Am 22. Dezember 1914 hatte er das Glück, ausgetauscht zu werden, und zwar weil der lange, weiße Bart, den er sich während der Internierung hatte stehen lassen, ihn um zehn Jahre älter erscheinen lassen, als er in Wirklichkeit war. Bei der Meldung in Berlin wurde er auf Grund des seinerzeit gegen ihn erteilten Haftbefehls festgenommen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis.

Freiburg, B. Brand in einem Lazarett. Im Dachstuhl des Oberrealschulgebäudes, das zurzeit als Reservelazarett dient, brach nachts Feuer aus, das sich auf den ganzen Dachstuhl ausdehnte und den dritten Stock teilweise beschädigte. Die Verwundeten wurden vorläufig in der neuen Universitäts- und im Parkhotel untergebracht, verletzt wurde niemand. Die Entstehungsurache ist bisher nicht aufgeklärt.

Nachrichten vom Auslande.

Frankreich. Erste Lage des Ackerbaues. In einer bewegten Kammerdebatte über die Hilfsaktion zugunsten des darniederliegenden Ackerbaues erklärte nach einer Meldung des „Progres“ der Ackerbauminister Meline, daß die Fläche des bebauten Ackerbodens um 3394 000 Hektar abgenommen habe. Gegenüber dieser tiefsten Lage sei es offenbar von höchster Wichtigkeit, alles zu tun, um die verlassenen oder brachliegenden Acker heranzuziehen. Unter lebhaftester Opposition, besonders von Seiten der Sozialisten, wurde schließlich der hierüber zur Beratung stehende Teil der Regierungsvorlage mit 261 gegen 203 Stimmen angenommen.

Rußland. Petersburg als Flüchtlingsstadt. Das „Hamb. Fremdenbl.“ meldet: Bei der Zählung der Petersburger Bevölkerung wurde das Vorhandensein von 100 000 Flüchtlingen festgestellt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Der Zug nach Mexiko. Aus Newyork wird dem „Frankf. Btg.“ gemeldet: Wilson besteht darauf, daß Carranza den amerikanischen Truppen erlaubt, die mexikanischen Eisenbahnen zu benutzen, da sonst die Beförderung und Zulieferung der Amerikaner auf Schwierigkeiten stoßen würde. Der amerikanische Kongress bewilligte 8 Mill. Dollar für die mexikanische Expedition.

Hollands Kriegsbereitschaft.

Neue Verhärtung der englischen Blockadevorschriften.

Haag, 31. März. Die Entente-Mächte haben an die holländische Regierung die Aufforderung gerichtet, die Grenzen gegen Deutschland für jeden Warenverkehr zu sperren. Die Aufforderung hat angeblich den Charakter eines Ultimats. Es ist anzunehmen, daß dieser Schritt bei Entente in der gemeinsamen Konferenz beschlossen wurde. An der Seite in Rotterdam und Amsterdam herrschte heute panische Aufregung.

Verlangt England den Durchmarsch durch Holland?

WB. Amsterdam, 31. März. Heute wurden telegraphisch alle Urlaube der Offiziere und Mannschaften von Land- und Seemacht, außer denen, die vom Kriegs- oder Marineminister erteilt worden sind, zurückgezogen. — Aus dem Haag wird hierzu gemeldet: Wie das Korrespondenzbureau erzählt, werden vorläufig bei der Land- und Seemacht keine Urlaube mehr erteilt werden. Die höchsten Stellen der Land- und Seemacht hielten heute früh eine wichtige Konferenz ab. Der Minister des Innern hatte heute früh eine Unterredung mit dem Direktor des Kabinetts der Königin und mit dem Minister des Äußeren. Wie verlautet, soll eine geheime Sitzung der Zweiten Kammer unmittelbar bevorstehen.

Das „Handelsblatt“ meldet: Die Güterwagen, die seit dem 1. August 1914 zur Verfügung der Militärbehörden gestellt werden mußten, aber sämtlich vorübergehend freigegeben waren, wurden heute von den Behörden requiriert. Die Wagen, die heute um 8 Uhr abends requiriert waren, wurden noch befördert. Die anderen wurden wieder entlassen. „Telegraaf“ meldet aus dem Haag, daß die Regierung alle Güterwagen zum Fortfahren von Militärzügen requiriert habe.

Berlin, 1. April. (Nicht amtlich.) Ein Urteil über die Tragweite der aus Holland gemeldeten Vorgänge sich schon jetzt zu bilden, versagen sich die Blätter. — Das „Berliner Tagblatt“ bringt die Meldung: Die holländische Regierung trat Maßnahmen, um

England den Durchmarsch durch Holland verlangte.

Der „Bos. Btg.“ wird am 31. März aus Amsterdam berichtet: Heute früh hatte der Vorsitzende der Zweiten Kammer Bourgeois eine lange Konferenz mit dem Kriegsminister, der zurzeit der Vorsitzende des Ministerrats ist.

Der „Lokalanzeiger“ sagt: Wir können nicht annehmen, daß Holland aus dem bisherigen Verlauf des Krieges nichts gelernt hat. Jedenfalls wird man in Deutschland der weiteren Entwicklung der Dinge mit ruhiger Festigkeit entgegensehen. — Außerdem schreibt das Blatt: Von holländischer, wenn auch nicht diplomatischer Seite werden wir darauf hingewiesen, daß Holland schon mehrfach Gelegenheit nahm, in London keinen Zweifel darüber zu lassen, daß es sich mit Waffengewalt jedem Bruche seiner Neutralität widersetzen würde, gleichviel, welche Mächtegruppe derartige Versuche sollte.

Ein holländisches Dementi.

Frankfurt a. M., 1. April. Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ meldet aus dem Haag vom 31. März: Hier umlaufende Gerüchte, nach denen England wegen des Durchmarsches durch holländisches Gebiet händisch habe, werden hier von wohlunterrichteter Regierungsstelle als unwahr bezeichnet. Ich höre aus besserer Quelle, daß das holländische Ministerium im Hinblick auf die allgemeine Kriegslage und auf empfangene beachtenswerte Nachrichten über die Möglichkeit einer Landung an der holländischen Küste sich für verpflichtet gehalten habe, die Vereidigung der holländischen Armee auf den höchstmöglichen Stand zu bringen. Alles deutet darauf hin, daß die holländische Regierung fest entschlossen sei, jedem Verbruch der Vereidigung der holländischen Neutralität bewaffnet mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

Die deutsch-holländischen Beziehungen seien durchaus normal und gäben keinerlei Anlaß zu irgend welcher Beunruhigung.

Trochende Verleumdung ganz Griechenlands durch Serben und Franzosen.

In einem Stimmungsbild aus Athen berichtet Emil Ludwig dem „Berliner Tageblatt“: Die Grundzüge der jetzigen griechischen Politik, Aufrichtigkeit neutraler Bestimmung und völlige Ohnmacht, sie praktisch durchzuführen, erweise sich täglich neu in Korfu, in Saloniki, in Athen. In Korfu haben die Franzosen und Serben die Ausbreitung der Cholera auf ihrem Gewissen. Die Verschleppung der Seuche nach Mazedonien durch dauernd dorthin abgehende serbische Truppen wird in ganz Griechenland gefürchtet. In Korfu soll der Schmutz unbeschreiblich sein. Im Achilleion, wo die Franzosen täglich mit lächerlich erneuter Zeremonie die Tricolore hissen, liegen 300 Kranke im Kavalleriehaus. Automobile des Kaisers fahren als Krankenwagen umher und erfüllen, wie Tausende deutscher Automobile, den internationalen humanen Zweck, dessen sich das kaiserliche Wappen keineswegs schämen würde, wenn die Franzosen es nicht verhüllt hätten.

Japan und die niederländischen Kolonien.

U. In Holland jängt man an, wegen der unaufgeklärten japanischen Freibeiererei besorgt zu werden, deren Endzweck kein geringerer ist, als der brutale Raub des ganzen niederländischen Kolonialreiches im Stillen Ozean. Schon seit Jahren besteht in Japan eine große Volkswirtschaft, die dahin geht, die ausschließliche Herrschaft in Ostasien an sich zu reißen. Solange diese Kolonialbewegung von unbekanntem Persönlichkeiten geleitet wurde, hat man ihr im Haag nur eine sehr geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Nunmehr hat aber der frühere japanische Unterrichtsminister Tabeokosi, Mitglied des Parlaments von Tokio und hervorragende politische Persönlichkeit, in seinem Vaterlande eine Propaganda verbreitet, in der er den Raub des ganzen niederländischen Kolonialreiches als eine unvermeidliche Notwendigkeit für Japan bezeichnet. Diese Propaganda hat in Holland natürlich berechtigtes Aufsehen erregt und eine Anfrage an die niederländische Regierung im Parlament veranlaßt. Der kolonialminister Pleijde sagte in seiner Antwort: Er leugne die drohende Gefahr nicht, es sei damit wie mit einem Gewitter, das sich oftmals zu entladen droht, aber nicht immer wirklich entladet.

Die Kriegspostgebühren im Steueranschuß.

Der Steueranschuß des Reichstags letzte gestern die Beratung der mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebenden außerordentlichen Reichsadgabe fort. Gegenüber den Anregungen beantwortete Staatssekretär Kräfte nochmals die Regierungsvorlage, insbesondere auch eine Änderung der Fernsprechgebühren und die Beibehaltung der historisch gewordenen Unterschiede zwischen brieflichen Orts- und Fernverkehr. Dabei dürfte man nicht vergessen, daß die Post im Ortsverkehr bei Drucksachen ein Monopol besitze. Den Telegrammverkehr bürfte man nicht zu stark belasten, damit er keine bedeutende Einkommensquelle erzeuge. Die Bundesfürsten hätten längst freiwillig auf Portofreiheit in wirtschaftlichen Angelegenheiten verzichtet. Daß vielleicht bei einzelnen Ver-

waltungen Mißbräuche vorlämen, sei möglich. Derartige Fälle sollten ihm mitgeteilt werden, damit er gegebenenfalls für Abhilfe sorgen könne. Ein gemischter Antrag, der von den Konservativen, dem Zentrum, den Nationalliberalen und der Deutschen Fraktion eingebracht wurde, strebt eine radikale Vereinfachung der Vorlage an durch Bestimmung folgender Gebührensätze: für Postkarten 10 Pf., für Briefe im Ortsverkehr 10 Pf., für Briefe im sonstigen Verkehr 15 Pf., für Doppelbriefe im sonstigen Verkehr 25 Pf., für Telegramme pro Wort 2 Pf. mehr, mindestens aber für jedes Telegramm 10 Pf. mehr. Dagegen sollen alle übrigen im Entwurf enthaltenen Abgaben (für Pakete, Postschek- und Fernsprechverkehr) in Fortfall kommen.

Die Antragsteller berechnen den finanziellen Ertrag auf über 200 Millionen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes betonte auf diese und weitere Bemerkungen und Anregungen wiederholt nachdrücklich, daß das Gesetz nach der Absicht der Regierung ein Kriegsprovisorium sein solle. Es empfehle sich nicht — abgesehen von den Gründen staatsrechtlicher Art — in einem solchen Notgesetz die Portofreiheit der Briefe anzutasten. Praktisch komme auch nicht viel dabei heraus, zumal unter den obwaltenden Verhältnissen die Portofreiheit der Feldpost ohne weiteres auch der Mehrzahl der Bundesfürsten zustehen. Der Vorvertrag mit Oesterreich sei gekündigt, und die Verwaltung werde sich bemühen, neue Einheitssätze mit Oesterreich zu vereinbaren.

Damit ist die allgemeine Erörterung geschlossen.

Provinzielles.

Schweidnitz. Der Mann auf dem Kladderbrette. Am Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr eregte in hiesiger Stadt ein Mann, welcher anscheinend auf beide Beine gelähmt ist und sich auf einem mit Nädern versehenen Brette vom Hauptbahnhofe aus auf den Markt zu fortbewegte, großes Aufsehen. Die sich anammelnde Menschenmenge wurde bald so groß, daß die Polizei einschreiten und der Mann, den man aus Mitleid förmlich mit Geldstücken überhäufte, in Schutzhaft genommen werden mußte. Auf seinen Wunsch wurde er jedoch wieder entlassen und zum Hauptbahnhof gebracht, von wo aus er mit der Jobstener Bahn nach Breslau fuhr, wo er sich angeblich festen Wohnsitz verschaffen will. Der etwa 30 Jahre alte Mann, der aus Michalen (Kreis Angersburg i. Ostpr.) gebürtig ist, gab an, schon seit längerer Zeit auf diesem Brettel im Lande umhergezogen und sich zuletzt einige Tage in Breslau aufgehalten zu haben. Dieses Umherfahren scheint dem Manne auch ganz gut zu bekommen, denn er besaß genügend Geldmittel und war anscheinend auch noch angetrunken. Vor seiner Abfahrt auf dem Hauptbahnhofe leistete er sich noch ein Glas echtes Bier und verabschiedete sich mit einer großen Menge Zigaretten. Wie uns noch mitgeteilt wird, ist gegen den Mann Anzeige wegen Bettelns erstattet worden.

Freiburg. Die Fleischversorgung. — Steuerzuschläge. Eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung beschloß sich zunächst mit dem Antrag der Lebensmitteldeputation, wonach die Stadt den Ankauf von Mägen und Schweinen in eigene Regie übernehmen, selbst schlachten und verlaufen soll. Einen Fleischer hierzu will das Bandschuhbataillon gegen geringe Vergütung stellen. Gegen diesen Antrag wurde zu bedenken gegeben, daß die Hauptschmiederei, die Versorgung mit Schlachttvieh, auf diese Weise nicht beseitigt werde, denn was den ortsanfängigen Fleischern zurzeit nicht möglich ist, dürfte erst recht einer minder bekannten Person nicht gelingen. Es wurde empfohlen, sich mit den Nachbargemeinden Polzitz und Zirlau in Verbindung zu setzen und gemeinsam den Viehankauf zu besorgen. Der erstgenannte Antrag wurde abgelehnt, dagegen beschlossen, umgehend eine Verständigung mit den Gemeinden Polzitz und Zirlau in angerogtem Sinne herbeizuführen. — Die Steuerzuschläge für 1918 wurden nach dem Magistratsantrag auf 220 Prozent Einkommen-, 200 Prozent Real- und 100 Prozent Betriebssteuer festgesetzt.

Reichenbach. Einzelheiten zu dem Bahnhofs-Unfall. Das Eisenbahnunglück am Mittwoch mittig ist wahrscheinlich, wie das „N. Z.“ schreibt, dadurch verursacht worden, daß die Bremse zu schwach war, denn die Kabine der rangierten Wagen war eine sehr schwere. Zwei derselben waren jeder mit 300 Zentnern Getreide und einer mit Zement beladen. Dadurch erklärt sich auch die schnelle, unaufhaltsame Weiterfahrt derselben, als sie erst auf dem Gleis ins Rollen gebracht waren. Der zu Tode verunglückte Bremser Paul war, wie bereits mitgeteilt, noch nicht lange im Dienst und unverheiratet. Ueber das Unglück und seine Ursachen nahmen die höheren Eisenbahnbehörden und der königl. Staatsanwalt sofort die Untersuchung auf.

N. Neurode. Kreisag. Aus dem Kreise Neurode sind bis jetzt 640 Feldzugsteilnehmer gefallen, 1492 sind verwundet, 135 vermisst, 124 in Gefangenschaft. Für Heereszwecke wurden aus dem Kreise 68 400 Zentner Hafer geliefert. An Kriegsdarlehen sind vom Kreise bis jetzt 455 000 M. aufgenommen worden. An Kriegsjahresunterstützungen wurden bis Ende Februar 1918 insgesamt 1 178 905 M. gezahlt. Der Kreishaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1918 wurde in Einnahme und Ausgabe mit je 245 200 M. festgestellt.

Neustadt OS. Drei Wohnhäuser eingedert. Im Dittmannsdorf wurden drei Gebäude vollständig eingestürzt. Zahlreiche Arbeiter, die in den Häusern waren, haben ihre gesamten Habeinrichtungen eingebüßt.

Letzte Nachrichten.

Der eiserne Bergmann zu Waldenburg
Waldenburg, 1. April. Das Ergebnis der Nagelung am Eisernen Bergmann beträgt bis jetzt rund 10 000 M.

Serbischer Besuch in London.

W. London, 31. März. Der Kronprinz von Serbien und der serbische Ministerpräsident sind heute mit Begleitung hier angekommen. Sie wurden vom Prinzen Albert, mehreren Ministern, Lord French und einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge empfangen. Später wurde der Kronprinz im Buckingham-Palast vom König und der Königin empfangen, die morgen ein Frühstück zu seinen Ehren geben.

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

W. Berlin, 1. April. Am 31. März hat in der königlichen Bibliothek unter dem Vorsitz Seiner Exzellenz von Harnack eine Sitzung des Senats der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft stattgefunden. Der Senat beschloß, die Hauptversammlung der Gesellschaft Ende April in Dahlem stattfinden zu lassen. Die Hauptversammlung wird insbesondere die Neuwahl des Senats obliegen. Dem geschäftlichen Teil soll sich ein Vortrag des Direktors des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie, Geheimrat Rubner, anschließen. Im übrigen verhandelt der Senat über verschiedene wirtschaftliche Unternehmungen.

Familien drama.

Merseburg, 1. April. Gestern tödete in einem hiesigen Gasthaus der Pastor Nießmann aus Halle angeheiratet in einem Wahnsinnsanfall sein 34jähriges Töchterchen, verwundete seinen 6jährigen Sohn schwer und erschoss sich darauf; der Knabe wurde in eine halbesche Klinik übergeführt. Es besteht Aussicht, ihn am Leben zu erhalten.

Pariser Ansichten über die Pariser Konferenz.

W. Hamburg, 1. April. Dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird aus Genf gedrahtet:

Wie Reisende erzählen, ist die Stimmung in Paris sehr trübe. Paris erfuhr durch eine Indiskretion, daß der italienische Ministerpräsident Salandra lediglich mit der Absicht nach Paris gekommen war, die Vertretung Italiens an der Westfront und auf dem Balkan abzulehnen. Die allgemeine Ansicht in Paris sei, daß sich die Konferenz lediglich mit den Bedingungen für den kommenden Frieden beschäftigt hat, weil im übrigen die Interessengegensätze sich als zu groß erwiesen haben.

Deutsche Schiffe für die belgische Hilfsaktion.

London, 1. April. (Reuter.) Robert Churchill erklärte: Die Regierung beschloß in Uebereinstimmung mit den Verbündeten, den belgischen Hilfskomitees zu gestatten, durch Vermittelung einer holländischen Gesellschaft deutsche Schiffe in neutralen Häfen zu hartem unter strengen Bedingungen, durch die verhindert werden soll, daß dem Feinde daraus irgendein nebensächlicher Nutzen erwachse.

Kanadischer Armeelieferungs-Skandal.

W. Rotterdam, 1. April. „Maasbode“ erzählt aus London: Nach einem Telegramm aus Ottawa ist die dortige Armeelieferung in den Armeelieferungs-Skandal verwickelt. Drei Personen haben eine Million Dollar Bestechungsgelder erhalten.

An der Grenze von Nordperis.

Die Telegraphen-Information erzählt jedoch aus Athen, daß im Nordperis starke Truppenmassen konzentriert und selbstmäßig verschanzt sind. Sie haben Befehl, einem eventuellen Vormarsch der Italiener energischen Widerstand entgegenzusetzen. Zwischen griechischen und italienischen Grenztruppen haben bereits Reibereien begonnen. Der Entschluß, Nordperis eventuell mit Waffengewalt zu behaupten, erregt in Athen große Genugtuung.

Wettervorhersage für den 2. April.

Heiter, am Tage warm.

Marktpreis.

Schweidnitz, 31. März. Get 100 kg —.— M., Kartoffeln 100 kg 10,80 M., Butter 1 kg 5,10 M., Eier Stück 0,15 M., Vollmilch Liter 0,22 M.

Gelenkrheumatismus, Ischias, Hexenschuß.

Zogal verriichtet geradz u Wunder.

Herr Ingenieur J. Raabs, Forsüll, schreibt u. a.: „Zogal-Tabletten haben bei mir geradezu Wunder verriichtet. Nach 5monatlichem Krankenlager versuchte ich es zunächst mit einer kleinen Dosis Zogal. Nach täglichem Gebrauche wäeten bis seit Monaten geblieben rheumatischen Schmerzen wie weggeblasen.“ Ähnlich berichten viele Gumberte, welche Zogal nicht nur bei Gelenkrheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Night, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, sondern auch bei allen Arten von Nervens- und Kopfschmerzen anwandten. Zogal hilft selbst in solchen Fällen rasch und dauernd, in denen andere Mittel versagen. Arztlich glänzend begurachtet. Gumberte von Anerkennungen. Alle Apotheken führen Zogal-Tabletten.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt.
Uebnahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhandelt sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebnahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

+

Heute früh 1/2 Uhr verschied nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Vater,
der Königl. Weichensteller a. D.

Josef König,

Feldzugsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71,
im Alter von 78 Jahren.

In tiefstem Schmerze zeigen dies an
Ober Waldenburg, den 31. März 1916.

Marie König, geb. Berger,
als Gattin,
Paul König, Postassistent,
als Sohn.

Beerdigung: Montag nachmittag 3 1/4 Uhr vom
Trauerhause, Chauffeestraße Nr. 18 (gegenüber „Prinz
Carl“) aus.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem
Selbentode unseres lieben Sohnes und Bruders

Max Schwenger

sprechen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank aus.
Waldenburg i. Schl., den 1. April 1916.
Familie Caesar Schwenger.

Heinrich Künzel's Naturheilinstitut,

Gottesberg, Fürstensteiner Straße Nr. 35,

empfiehlt sich zur

Behandlung aller Krankheiten, speziell Frauenleiden
nach Thure-Brandt. Große Erfolge werden erzielt, auch in ver-
alteten Fällen, durch meine elektrischen Apparate, wie Bestrah-
lung mit künstlicher Höhenjonne, Radisol (Scheinwerfer), elek-
trische Schönungslichtbäder, elektrische Massage und Heißluft-
behandlung usw. Chemische Urinuntersuchung.

Damen- und Backfisch-Hüte

in eleganter und einfacher Art.

Umarbeitungen
werden sorg-
fältig ausgeführt.

G. Geisler Nachfg.,

Leyfer & Hirschfeld,
20 Friedländer Straße 20.

Ich kaufe und zahle für:

1. Altes, beschriebene Kontobücher, Kopierbücher,
Frachtbriefe, Rechnungen **Mk. 7 per 100 kg,**
2. bedruckte Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Kataloge
usw., auch ungebündelt, **Mk. 6 per 100 kg,**
3. alle übrigen Papier- und Pappenabfälle
Mk. 6 per 100 kg.

Abnahme erfolgt bei Lieferung von 10 Pfd. jeder Sorte
an, unter Garantie des Einstampfens, doch muß jede Sorte
für sich gehalten sein.

Bei größeren Posten Abholung wie bisher kostenlos.

Max Fleischer's Nachf.,

Inh. Max Schmul,
Waldenburg, Töpferstraße Nr. 20.

Zur Frühjahrspflanzung hat abzugeben:

5 000 Stück 3 jährige Sämlings-Lärchenpflanzen,
10 000 Stück 3 jährige Sämlings-Fichtenpflanzen,
10 000 Stück 4 jährige verschulte Fichtenpflanzen,
5 000 Stück 4 jährige verschulte Kieferpflanzen.

Bergverwalter **Paesler** in Dittersbach i. Schl.

Gute frisch geschliffene Bettsfedern

versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten
à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk.,
sehr daunig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40
Mk. und gute ungeschliffene Elbsfedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,

Veriandgeschäft.

Zutaten f. Herrenschniderei auch Einzelverkauf **Roth,** Breslau I,
Kammerel 52/53.

Nach Gottes unerforsch-
lichem Ratsschluß entschieß
sanft und unerwartet Freitag
vormittag 11 1/4 Uhr im ehren-
vollen Alter von fast 74
Jahren, wohlversehen mit
den hl. Sterbesakramenten,
meine innigstgeliebte Gattin

Frau Amalie Schätz,

geb. Sauer,

Um stille Teilnahme bittet
Der tiefgebeugte Gatte:
August Schätz,
nebst Anverwandten.
Waldenburg, d. 31. März.

Beerdigung findet Mon-
tag nachmittag 4 Uhr vom
Trauerhause, Bergstraße 2,
aus statt.



Karl Berner,
Bildhauer,
Ober Waldenburg,
Werkstatt für
moderne Friedhofskunst.
Eigene
Schriftbläserel und Schriftthauerel.
Größtes Lager von
Denkmälern.

Haar-Arbeiten

Anfertigung und Verkauf.
Kaufe stets Haar.
Kopfwaschen 75 Pf. Puppen-Klinik.
Helene Bruske, Auenstraße
Nr. 4, I.

Beste Näh-Able.



Jeder sein eig. Repa-
rateur! Sie näht Stepp-
stiche w. eine Nähmasch.
Größte Erfindung, um
Leder, Felle, Leinwand
usw. mit der Hand zu
nähen. Zum Repa-
rieren von Schuhen, Ge-
schirr, Sätteln, Segeln,
Zelten usw. Preis p.
Stück mit 3 verschied.
Nadeln und Faden
Mk. 3,50

gegen vorh. Einwendung oder
Nachnahme des Betrages.
Ständig viele Anerkennungen.
Nicht zu verwechseln mit billigen
Nachahmungen. -- Versand durch
W. Winkler & Co.,
München, Sonnenstraße 10/113.

Jugendkompanie Waldenburg.

Sonntag den 2. April, 2.30 Uhr:
nachmittags: Antreten vor dem
Rathause zum Abmarsch ins
Gelände.

Strempel.

Hotel Glückhils,

Hermisdorf.

Sonntag den 2. April cr.,
abends 8 Uhr:
III. von der Gemeinde Hermis-
dorf subventioniertes

Volks-Konzert.

Waldenburger Berg- und
Fürstl. Pleß'sche Kurkapelle.

ff. Liegnitzer Sauerkraut,

sowie
feinste saure Gurken
empfiehlt

Friedrich Kammel.

Kirchbau-Sammelverein Hermisdorf.

Mitglieder-Versammlung

Dienstag den 11. April 1916, abends 7 Uhr,
im Billardzimmer des Gasthofs „Glückhils“.
Tagesordnung: § 13 Nr. 1, 2, 3, 5 der Satzungen.



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. dem Gymnasium.
Ausstellung von Sonntag den 2. April
bis inkl. Sonnabend den 8. April:

Im Kriegsgebiet von Flandern

(III. Zyklus).
Bad Ostende, Westende, Herkanal, Wytschaete.
Entree: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Gorkauer Bierhalle.

Sonntag den 2. April c.:

Militär - Streich - Konzert,

ausgeführt vom
Musikkorps des Ersatz-Bataillons Gren.-Regts. Nr. 10.
Leitung: Musikleiter M. Kühn.
Eintritt 50 Pf. Sehr gewähltes Programm. Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein **Fr. Eichholz.**

Stadttheater Waldenburg

Hôtel „Goldenes Schwert“.

Sonntag den 2. April:
Tubelnder Lacherfolg!

Die Welt ohne Männer.

Einzige Aufführung!
Anfang 8 Uhr. Ende 3/4 11 Uhr.

In Vorbereitung:
Die neue Operette von Gilbert:
„Das Jungfernstift“.
Benefiz für Fr. Rita Hentschel.
Es finden nur noch 5 Vorstellungen statt.

Kurpark-Hotel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Duzendkarten (übertragbar) 3 Mk.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.
Dir. Laube.
Sonntags von 11-1 Uhr:
Matinee.
Kinder haben keinen Zutritt.

Hotel „Försterhaus“

Dittersbach.
Großer Saal.
Jeden Sonntag,
abends von 5-11 Uhr:
Frei-Konzert.
Hochachtungsvoll
W. Förster.
Kinder haben keinen Zutritt.



Die Nagelungs-Feier am Waldenburger Eisernen Bergmann.

Wir Waldenburger sind stolz auf unseren Wilhelmsplatz, nicht nur weil angelehnt seiner über das Wohl und Wehe unserer Stadt zu Rate gesehnen wird, oder weil er schier ganz von einem in architektonischer Ausgeglichenheit prunkenden Häuferrahmen umschlossen ist, oder weil er uns durch seine geschmackvolle Ausgestaltung als Denkmals-, Schmaud- und Konzertplatz so lieb wurde, unsere Sympathie für diesen Platz wurzelt tiefer. Sie wurzelt in dem Bewußtsein, daß wir bei seinem Ueberschreiten den Fuß auf eine durch den Weltkrieg geheiligte lokalhistorische Stätte setzen. Er wurde es am Abend des ewig denkwürdigen 1. August 1914. Der Kriegsruß war durch alle Gauen Deutschlands gedungen, und hallte mit schrillen Töne auch in unserem Berglande wider. Ein banges Zittern ging durch unsere Bevölkerung, jenes die Seele erschütternde Zittern, das den erfährt, der vor der furchtbarsten Entscheidung seines Lebens steht. Das übervolle Herz rang nach Erlösung. Nicht in der stillen Kammer, nicht im Kreise der Familie ward sie gefunden. Man schritt auf die Straße, der Mensch ging zum Menschen. Die alles tröstende und begeisterte Musik unserer wackeren Bergkapelle rief Waldenburger Bürger wie mit Götterstimme nach unserem Kaiser-Wilhelm-Platz. Hier ward von einer unzählbaren Menge, von Kind und Mann, von Jüngling und Greis, von Mädchen und Frau unter den Klängen der „Nacht am Rhein“ und des Deutschlandliedes im Angesicht des großen Kaisers und seines eisernen Kanzlers der Rüttschwur geschworen: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“ Draufend löste sich aus allen Kehlen der Segenswunsch auf den treuen Landesvater, und aller Herzen füllte die Ruhe des Mutes und die Stärke des Vertrauens. Wohl jeder verließ die weisse Stätte mit dem bis ins Tiefinnerste gehenden Gefühl, einer großen, unvergeßlichen Moment erlebt zu haben. Zum zweitenmal ist ein solcher gekommen, und wieder wird durch ihn der Wilhelmsplatz zu hohen Ehren gebracht. Zwischen den dem Lenz entgegenstehenden Bäumen hanten emsige Hände einen würdigen Tempel, in dem die Liebe opfernd ein- und ausgehen soll. Sinein setzte man einen Altar, der den kommenden Geschlechtern klären soll, daß auch in unserer Bergstadt zur Zeit des schwersten aller Kriege es nicht an Opfersinn mangelte. Diesen Altar nolltenderer Liebe, der in treffender Symbolisierung des Hauptnerves unseres heimatlichen Erwerbslebens die Gestalt eines Bergmanns erhielt, wurde heute Sonnabend seiner hohen Bestimmung übergeben.

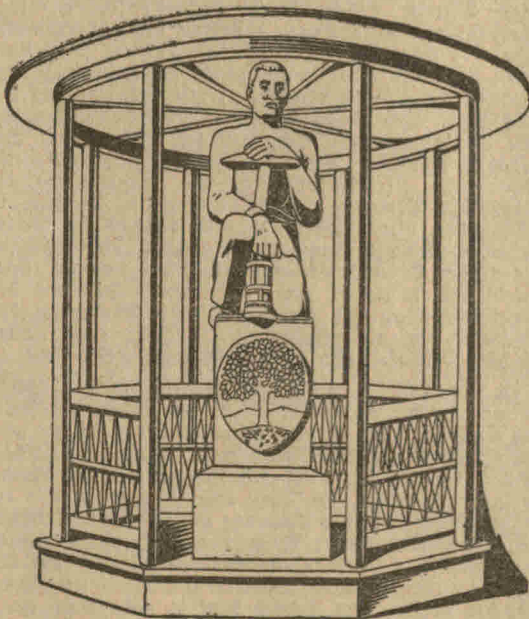
Der Himmel hatte Festschmaud angelegt: strahlende Frühlingssonne, lachendes Blau. Schon lange vor dem auf 11 Uhr festgesetzten Beginn der Nagelungsfeier begann die Wallfahrt nach dem Wilhelmsplatz. Bald waren die der Zuschauerenschaft freigegebenen Plätze von einer Kopf an Kopf stehenden erwartungsfreudigen Menge erfüllt. Die reiche Zahl der erschienenen Ehrengäste, darunter die Vertreter der staatlichen, militärischen, kommunalen und kirchlichen Behörden, von Werken, Korporationen und Vereinen hatten auf und vor der Freitreppe des Rathauses Aufstellung genommen. Der Nagelungsstempel war an drei Seiten von den Schülern und Schülerinnen unserer höheren Schulen flankiert. Vor ihm gemahnten an den Ernst unserer Zeit zwei Geschöpfe. Gegen die Schaalstraße zu hatte sich ein etwa zweihundert Köpfe starker Kinderchor unserer Volksschulen aufgestellt. Ihm zur Rechten stand auf einem Podium die Militärkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 10. Pünktlich um 11 Uhr begann diese mit den Klängen des „Niederländischen Dankgebets“, in das der Kinderchor einstimmte. Den Taktschlag führte dieses Lied- und Siegesbet als packendes Präludium der Feier aus. Hierauf richtete Erster Bürgermeister Dr. Erdmann vom Eisernen Bergmann aus an die Erschienenen folgende Ansprache:

Hochgeehrte Versammlung!

Vor etwa 700 Jahren brauste durch Europa ein Orkan, ähnlich dem Kriegswetter, das jetzt bereits 20 Monate hindurch unsern Erdteil bis ins Innerste erschüttert. Auf den Steppen Asiens hatte ein Mongolenherrscher ein furchtbares Heer gesammelt, mit diesem sich das östliche Europa unterworfen, und war brennend und sengend in Schloßen eingedrungen. Da stellte sich ihm Herzog Heinrich von Burgund mit einem kleinen, aber tapferen Heere entgegen, und wenn auch auf der blutgetränkten Waffentat er selbst und sein Heer der Uebermacht des Feindes erlag, so hatte doch der Feind von deutscher Tapferkeit einen so hohen Bewußtsein erhalten, daß er sich mit seinem Sorden wieder ostwärts wandte. Der Sage nach sollen den Kern des

Heinen Heeres, dessen Aufopferung damals Deutschland rettete, schlesische Bergleute gebildet haben, und es sollen ihrer in der Schlacht so viele gefallen sein, daß Jahre lang der schlesische Bergbau aus Mangel an Arbeitskräften geruht haben soll.

Hochgeehrte Versammlung! Noch oftmals hat der schlesische Bergmann sein friedliches Arbeitsgerät mit der Waffe vertauschen müssen, um deutsche Art und deutsches Land gegen feindliche Sabotage zu verteidigen. Er focht unter den ruhmgekrönten Fahnen Friedrichs des Großen, um den Besitz Schlesiens für Preußen zu sichern. Er kämpfte in den Freiheitskriegen, um Deutschland von dem Joch französischer Fremdherrschaft zu befreien, und in den Kriegen von 1866 und 1870, die das alte deutsche Reich in neuer Form und in nie geahntem Glanze erstehen ließen. Auch in dem jetzigen Kriege kämpfen Schulter an Schulter mit den Angehörigen aller übrigen Berufsstände schlesische Bergleute an der West- und an der Ostfront, auf der See und fern im Süden an der griechischen Grenze. Die Daheimgebliebenen aber ringen



in harter unermüdlicher Arbeit der Erde die schwarzen Diamanten, die Kohlen, ab, deren in erster Reihe neben dem Korn des Landmannes unser Heer, unsere Flotte und unsere Bevölkerung hebart, um die feindlichen Angriffs- und Aushungerungspläne zu durchkreuzen zu machen. Und wie der Bergmann, so kämpft in und hinter der Front das ganze deutsche Volk, in unverbrüchlicher Einigkeit, in felsenfestem Vertrauen und starker Geduld und will aushalten und durchhalten bis der Friede erzwungen ist, für den es kämpft, blutet und betet, der Friede, der die heldenmühtigen Anstrengungen unserer Krieger krönen, Deutschlands Freiheit, Ehre und Wohlstand unangestastet lassen und Sicherheit für eine baldige Heilung der Wunden bieten soll, welche der Krieg unserem Lande geschlagen hat. So dürfen wir in der Figur des betenden Bergmannes, dessen Nagelung heute beginnen soll, nicht nur ein Sinnbild des in unserer Gegend blühenden Bergbaues, sondern vielmehr ein Sinnbild des ganzen arbeitenden deutschen Volkes erblicken, das, friedlich gesinnt wie kein anderes, nur gezwungen durch feindlichen Neid und feindliche Dabignier zu den Waffen gegriffen hat. Noch scheint der Friede fern zu sein. Noch gilt es weiter zu kämpfen und auszuhalten ohne Erlahmen für unser Heer, um den Feind wieder zu zwingen, und für uns hinter der Front, um unseren im Kampfe stehenden Weibern die Mittel zur Fortführung des Krieges zu liefern, ihre Angehörigen vor Not zu schützen und nach Möglichkeit auch die mancherlei sonstiger Nöte zu lindern, in welche der Krieg viele unserer Volksgenossen gebracht hat. Um Nöte zu lindern, ist von Künstlernhand der betende Bergmann geschaffen worden, der jetzt mit eisernen Nägeln in beschlagen werden soll, zum bleibenden Gedächtnis an die große, die schwere und eiserne Zeit, welche wir durchleben, und zur Verbeisichtigung der Mittel, deren wir bedürfen, um die wichtige Aufgabe der Kriegswohlfahrtspflege in allen denjenigen Fällen zu erfüllen, in denen die Verwendung öffentlicher Mittel nicht angeht erscheint. Im Felde stehende Waldenburger haben die ersten Nägel gespendet. Da brauche ich nicht noch besonders die Opferwilligkeit der Daheimgebliebenen anzurufen; sie werden sich von den Tapferen an der Front nicht beschämen lassen. Ich vertraue, daß unser Waldenburger eiserner Bergmann viele Nägel erhalten wird, Ehrennägel, goldene und silberne von den Reichem, eiserne von den weniger Bemittelten. Der Treue, dem Heldenmut und der Hingabe unserer Krieger wollen wir später ein Denkmal setzen, würdig der von ihnen vollbrachten Taten und der von ihnen gebracht-

ten Opfer. Unser eiserner Bergmann soll ein Denkmal werden der Treue, der Hingabe und der Opferwilligkeit der Daheimgebliebenen.

Hochgeehrte Versammlung! In diesem Augenblick wollen wir noch desjenigen gedenken, der an der Spitze unseres tapferen Heeres, eins mit ihm und eins mit seinem ganzen Volke, von unbezwinglichem Willen zum Siege befehl, die Geschicke unseres Volkes auch im Kriege mit sicherer Hand leitet, und so Gott will, es führen wird zu endgültigem Siege und zum ruhmreichen Frieden. Unser oberster Kriegsherr, unser heißgeliebter Kaiser und König Wilhelm II., er lebe hoch!

Draufend scholl der Ruf über den Platz und löste als Nachgesang das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ aus. Auf die Melodie des bekannten Bergmannsliedes „Der Steiger kommt“ sang dann der Kinderchor dreistimmig folgende, von Lehrer Wagner gedichtete Verse:

Glück auf, Glück auf! Du Bergmannsgruß,
Löne froh in der Runde
Von Mund zu Mund!
Gib die Weiße dem Bunde
Zu dieser Stunde!
Glück auf zum Gruß!

Du Bergmannsbild, siehe allzeit
Als ein Mal deutscher Einheit.
Im Kampf und Streit,
Deutscher Treue und Arbeit
Trotz Not und Leid
Aus großer Zeit!

Lied Vaterland, Kriegsbrandumloht,
Steig empor aus der Nacht.
Din zu stoghaftem Licht,
Wie der Knappe im Schacht
Nach erfüllter Pflicht!
Das walte Gott!

Noch einmal verschönte der Kinderchor mit seinen frischen Stimmen die Feier durch das in seiner freien Harmonisierung recht ansprechend wirkende Lied „Morgenrot, leuchtet mir zum frühen Tod“.

Nun wurde zur Nagelung geschritten. Als erster trat Regierungsrat a. D. Reindorf an den Bergmann, um namens des Fürsten von Pleß einen Ehrennagel einzuschlagen. Er tat es mit dem Kaiserwort: „Durch Not und Tod zum Sieg“. Weitere Ehrennägel stifteten der Königl. Landrat Freiherr von Zedlitz, die Vertreter der kirchlichen Gemeinden unserer Stadt, anderer Behörden und Korporationen, viele Freunde und Gönner Waldenburgs, sodaß sich in kurzer Zeit der goldene Schmaud des Wahrzeichens in heraufstrebender Weise mehrte. Die offizielle Nagelung wurde gegen 1/2 Uhr unterbrochen und um 4 Uhr fortgesetzt.

Zum Nagelungsbild sei folgendes gesagt:

Der Bergmann ist von Bildhauer Alfred Jocke zu Breslau in Holz geschnitten und knieend dargestellt. Sein muskulöser Oberkörper ruht, gestützt von der Hand, auf der Spitzhaue. Seine Rechte hält die an dem Boden stehende Grubenlampe. Der Gesamteindruck der in Kubischer Manier geschaffenen Statue verriet das Vermissen des Künstlers, in seinem Werke das Schwere und Düstere des Bergmannsberufes zum Ausdruck zu bringen. Der Holzsockel der Figur ist an der Vorderseite mit dem Wappen der Stadt und an den drei anderen Flächen mit einem Schachthut, einer Grubenlampe alter Form und dem Bergmannszeichen „Schlegel und Eisen“ in Reliefausführung geziert. Das Ganze ruht auf einem Sandsteinblock aus den Mittelsteiner Steinwerken. Die von Zimmermeister Petrick angefertigte tempelartige Ueberdachung des Wahrzeichens ist dem Stil derselben wohl angepaßt und gliedert sich der Gesamteinlage des Wilhelmsplatzes gut ein.

Und nun das schon begonnene Werk weiter geführt, damit der Rüttschwur am Abend des 1. August 1914 voll und ganz zur Wahrheit werde! „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“ Die Gefahr ist durch Gottes gnädige Hilfe, durch die Feldherrnkraft unserer Führer und die Eifersucht unserer unüberwindlichen Behrmacht weit von uns gebannt, jedoch die Not naht sich grinsend und will so manchem tapferen Krieger, sein Heim und seinen Herd unter ihre Krallen zwingen. Zur Bekämpfung dieses Feindes sind wir daheim berufen. Wir wollen tun in deutscher Einmütigkeit, mit deutscher Opferfreude und deutscher Siegeszuversicht. Unser lieber Wilhelmsplatz soll Tag um Tag widerhallen von den Ehrensclägen des Hammers, und Nagel auf Nagel soll das Gerät des Bergmanns, soll die Edelzier mit dem schlichten Schein des Eisens, aber auch mit dem strahlenden Glanze des Silbers und Goldes verklären alle, den Großen und Kleinen, den Reichen und Armen, zu Lob und Ruhm! Glück auf!

C-s.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit *Chiffre* bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 1. April.

(Hinweis.) Wir verweisen an dieser Stelle auf die im Angekündigten veröffentlichten militärbehördlichen Verfügungen in Bezug auf die Höchstpreise von Blei, die Beschlagsnahme und Befehlshebung von Altkammern, und die Beschlagsnahme von baumwollenem Spinnstoff und Garn.

(Waldenburger Sagen.) Im heutigen Blatte befindet sich die erste Fortsetzung der Waldenburger Sagen mit hochinteressanten Erzählungen aus der Geschichte der Stadt.

(Der Evangelische Männer- und Junglingsverein) hielt am Freitag in der „Herberge zur Heimat“ die ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Pastor *Böttner*, gab einen Rückblick über das verlossene 34. Vereinsjahr und stellte mit Befriedigung fest, daß das Vereinsleben trotz der Kriegsnöte nicht erlahmt ist, daß vielmehr eine recht erhellende Arbeitsleistung festzustellen war und daß sich auch die veranstalteten Familienabende des besten Besuches erfreuen haben. 5 Mitglieder hat der Verein durch den Tod verloren, davon hat ein Mitglied, *Steuersekretär Pauße*, den Heldentod erlitten. Ihr Andenken wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Der stellv. Vorsitzende, Lehrer a. D. *Fiebig*, erstattete darauf den Jahresbericht. Er gab in diesem ein umfassendes Bild der regen Vereinsstätigkeit. Es wurden 44 Sitzungen abgehalten, in denen Vorträge belehrenden und unterhaltenden Inhalts gehalten wurden, und an denen es auch an musikalischen Darbietungen nicht mangelte. Die Zahl der aktiven Mitglieder betrug 186; 5 schieben durch Tod aus, 3 traten neu hinzu; inaktive Mitglieder zählte der Verein 52. Die Massenverhältnisse wurden ungünstig beeinflusst durch den notwendig gewordenen Pachtverfall, die Unterstützungen, sowie den Ausfall von Mitgliederbeiträgen, da 30 Mitglieder unter den Waffen stehen. Der Bericht schloß mit dem Wunsche, daß auch im neuen Jahre in gleich rühriger Weise fortgearbeitet werden möchte zum Wohl des Einzelnen wie der Allgemeinheit. Für den eingehenden Bericht dankte der Vorsitzende mit herzlichen Worten. Es folgten die Berichte über den Stand der Kasse der Wanderer-Arbeitsstätte und des Allgemeinen Arbeitsnachweises, den Sekretär *Fichtner* erstattete, sowie der Kasse des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins, der Herbergkassse, der Begräbniskasse und des Fahnenfonds seitens des Kassierers, *Oberpostassistent Kleinert*. Knappschaffts-Rendant *Luz* trug den Rechnungsprüfungsbericht vor, an den sich mit Dankesworten für die umfassende Arbeit die Entlastung anschloß. Die Neuwahl des Vorstandes erfolgte durch Juriß. Es wurden in den engeren Vorstand wiedergewählt: Pastor *Böttner* (Vorsitzender), Lehrer a. D. *Fiebig* (stellv. Vorsitzender), *Oberpostassistent Kleinert* (Kassierer), *Kreisassistent Panger* (Schriftführer), *Kirchenschreiber Kolke* (stellv. Schriftführer). Dem erweiterten Vorstand gehören an die Mitglieder *Fichtner, Kuhn sen. und jun., Reipert, Wolf, Scholz, Vorkmann, Fiebig jun., Solabecher, Becker, Ried, Wiesner, Dietrich, Selter, Weiß, Gärtnner*. Anlässlich des 50jährigen Jubiläum des Generalfeldmarschalls von *Sindenburg* wurde die Abhaltung eines *Sindenburg-Familienabends* beschlossen. Hierfür wurde der 30. April in Aussicht genommen. An der Hagelung des Eisernen Bergmanns beteiligte sich der Verein und stiftet hierzu einen Nagel zu 30 Mk. Der im Felde stehenden Mitglieder soll auch im neuen Vereinsjahr gedacht werden. Mit einem herzlichen Vorwärtss mit Gott! schloß der Vorsitzende die gut besuchte Generalversammlung.

(Der hiesige Schützengelbund.) Die Jugendabteilung des Kathol. Kreuzbundes hielt, so wird uns geschrieben, am 29. März in der „Gorkauer“ ihre Generalversammlung ab. Nach dem Berichte des Präses, *Kaplan Fuhmann*, gehören dem Bunde 890 Schützlinge an, und zwar 280 aus Waldenburg, 320 aus Oberwaldenburg und 90 aus Dittersbach. Diese Kinder haben mit Erlaubnis ihrer Eltern das Versprechen gegeben, keine geistigen Getränke trinken zu wollen, um dadurch sich selbst und andere vor dem gefährlichen Jugendgift, dem Alkohol, zu schützen. Möchten noch recht viele Kinder dem Schützengelbunde beitreten und nach dem Wunsche des Fürstbischöflichen von Breslau Dr. *Bertram* alle, die die Sorge um die Jugend tragen, unablässig dem jugendlichen Alter zum Bewußtsein bringen, welcher Segen in der Enthaltsamkeit ruht. Nur so wird ein körperlich und sittlich tüchtiges Geschlecht herangebildet werden, durch das die glückliche Zukunft unseres Vaterlandes gesichert ist.

(Das Kriegswohlfahrtskonzert des Waldenburger Chorgesangvereins) vom 17. v. Mts. hat einen Reinertrag von 181 Mk. ergeben, der dem Vaterländischen Frauenverein überwiesen worden ist.

(Zur Fleischversorgung.) Für die nächste Woche ist wiederum die Lieferung von 95 „Kriegsschweinen“ angemeldet. In der Hauptsache kommen diese Schweine, deren Zahl damit auf 272 anwächst, nach dem Breslauer Schlacht- und Viehhof, aber auch Waldenburg ist aus dieser Zahl bereits bedacht worden. Der Regierungspräsident zu Breslau hat durch Anordnung vom 27. März die Abgabe von Fleisch aus Hauschlachtungen gegen Entgelt verboten und Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bedroht. Die Durchführung der Anordnung soll streng überwacht und Uebertretungsfälle unmissverständlich zur Anzeige gebracht werden.

(Stadttheater.) Wir machen auf die Aufführung des übermütigen Theaterstückes „Die Welt ohne Männer“ besonders aufmerksam. Wer sich drei Stunden lang von Herzen auslassen und die Sorgen verstreuen will, der sehe sich die „Welt ohne Männer“ an. Als nächste Neuheit wird die neue, reizende Operette

des berühmten Komponisten *Silbert*, „Das Jungferntilts“, gegeben. Es ist gleichzeitig der Ehrenabend der beliebten Sängerin *Rita Bentschel*. Fräulein *Bentschel* hat sich durch ihre hübsche Stimme und ihren Fleiß viel Freunde erworben, und darf wohl auf ein volles Haus rechnen. Da nur noch wenige Vorstellungen stattfinden, so ist wohl ein guter Besuch der Direktion, die keine Opfer scheut, um trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit die Spielzeit im Interesse der Mitglieder bis Palmsonntag durchzuhalten, aufs Beste zu wünschen.

(Kaiser-Panorama.) Der Kriegsschauplatz im Westen, auf den jetzt die Blicke der ganzen Welt gerichtet sind, erzählt auch im Kaiser-Panorama durch die in der letzten Zeit ausgestellten Ansichten besondere Berücksichtigung. Den Aufnahmen aus dem Kampfgebiet bei *Verdun*, deren Besichtigungstermin heute Sonnabend abend abläuft, folgt von morgen Sonntag ab wieder ein Zyklus aus *Flandern*, und zwar sind es diesmal Ansichten aus *Ostende, Westende, Wytschaete* und vom *Jserkanal*, die in demselben vertreten sind. Die ersten beiden Serien aus *Flandern* hatten sich bergang besonders Beachtung des Publikums zu erfreuen, sodas zu hoffen steht, daß auch der dritte Zyklus dem Kaiser-Panorama zahlreiche Besucher zuführen wird.

(Dittersbach.) In der Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins des Evangelischen Bundes wurde zunächst feierlich der im Jahre 1915 durch den Tod von der Heimat abgerufenen Mitglieder gedacht: *Fr. Ansohn, Fr. Beyer, Tischlermeister Klust, Invalide Krause, Pensionär Klose*; auch den neuerdings Geschiedenen, *Stellmacher Bentsch* und *Tischlermeister Tischner*, wurde ein stimmungsvoller Augenblick gewidmet. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 894,15 Mk., eine Ausgabe von 715,94 Mk., mithin bleibt ein Bestand von 178,21 Mk. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Pastor *Bentsch*, Pastor *Born*, Lehrer *Schönbrunn*, Lehrer *Seyler*, Weichensteller *Beuthner*, Kaufmann *Seibert*, Lokomotivführer *Höfig*, Maschinenfeiger *Dietrich*, Lehrer *Zimmermann* (*Althain*). Der Schriftführer, Pastor *Born*, erstattete den Jahresbericht. Ende 1914 waren 541 Mitglieder vorhanden, durch Verziehen, Tod und Austritt gingen 30 Mitglieder ab, neu hinzugekretet sind 13 Mitglieder, mithin Ende 1915 524 Mitglieder. Im Felde stehen etwa 90 Mitglieder, an diese wurden zweimal Schreiben des Bundes als Liebesgaben gesandt. Der Zweigverein unterstützte wie bisher die Kleinkinderschule, die Jugendpflege, die evangelische Bewegung in Oesterreich, den Kirchbau in *Fellhammer* usw. Durch größere patriotische Volksabende, durch Verbreitung der prächtigen „Volkschriften zum großen Kriege“ und vaterländischer und religiöser Flugblätter suchte er unter strengster Wahrung des Burgfriedens an der Vertiefung und Förderung des nationalen Lebens mitzuwirken. Möge auch fernerhin seine Tätigkeit von reichem Segen begleitet sein.

(lo. Gottesberg. Schulausritt.) Heute vormittag fand in der Aula der katholischen Schule die feierliche Entlassung der die Schule verlassenden Kinder statt und waren hierzu die Eltern recht zahlreich erschienen. Rektor *Brauner* hielt an die Kinder eine Ansprache, worin er dieselben zum Fleiß und zur Sparamkeit ermahnte, sowie vor dem Umgange mit schlechten Menschen und Lektüre unsittlicher Bücher, wodurch schon mancher junge Mensch verdorben, warnte. Schließlich bat der Rektor die Kinder, deren Väter zum Militär eingezogen sind, der Mutter das schwere Amt ja nicht durch einen frühhaften Lebenswandel noch schwerer zu machen. Die Feier wurde durch den Gesang einiger Lieder verschönt. Zur Entlassung gelangten 94 Schüler.

(S. Nieder Herrmsdorf. Die Schulentlassungen und Renaufnahmen.) Ein geselliger Stenographenabend. — *Spar- und Darlehnskasse.* Aus der evangelischen Volksschule wurden am Freitag 133 Konfirmanden (70 Knaben und 63 Mädchen) entlassen. Bei der Feier in der Aula behandelte Rektor *Wegener* in seiner Ansprache den Inhalt der vorher gesungenen Hymne „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen“. Er ermahnte die Knaben zum Eintritt in das Handwerk und warnte vor dem Schrecklich, das den Kriegsverletzten überlassen werden müsse. Mit dem Liede „Weißt du deine Wege“ schloß die Feier. Neu aufgenommen wurden 64 Knaben und 78 Mädchen. — Die katholische Schule entließ 50 Knaben und 48 Mädchen. Nach der Einleitung der Feier durch den Lobgesang „Mit dem Herrn sang alles an“ hielt Rektor *Böhm* eine Ansprache, der er die beiden Fragen „Wo kommst Du her, wo gehst Du hin?“ zugrunde legte. Neu aufgenommen wurden 103 Bernanfänger. — Um weitere Kreise mit seinen Zielen und Bestrebungen bekanntzumachen, hatte der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“ Einladungen zu einem Unterhaltungsabend am Donnerstag im Saale des Gasthofs „zur Friedenshoffnung“ ergeben lassen. Anlaß hierzu gab die Beschließung eines Kurzschäftslehrganges für etwa 30 Schüler und Schülerinnen, deren Eltern und sonstige Angehörige recht zahlreich erschienen waren. Nach einem Betschreiben für die Schüler hielt der Leiter des Kursus einen Vortrag: „Was ein Stenograph werden kann.“ Musikalische und sonstige Vorträge für Geist und Herz gestalteten den Abend recht schön. — Die Spar- und Darlehnskasse beschloß in ihrer ordentlichen Generalversammlung, nach Genehmigung der vom Nendanten vorgelegten Bilanz und Jahresrechnung, 4 % Dividende auf das Geschäftsguthaben zu gewähren. Der Umsatz der Kasse beträgt 91 922 Mk. Von dem Reingewinn von 513 Mk. werden 50 Mk. für die Hinterbliebenen-Fürsorge, 25 Mk. für das Rote Kreuz und 25 Mk. für die Mitglieder im Felde verwendet, der Rest wird dem Reservecfonds zugeschieben. Dem Vorstände erteilte die Versammlung Entlastung. Die ausstehenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Der Mitgliederbestand beträgt 84. Bisher sind 9900 Mk. in Kriegsanleihe angelegt, neu bezeichnet auf die 4. Kriegsanleihe 5100 Mk., insgesamt demnach 15 000 Mk. Kriegsanleihe.

(Nieder Herrmsdorf. Konzert-Bettel.) Für das am 2. April im Saale des Hotels „Glückhahn“ stattfindende Volkskonzert der Fürstlich Pleschischen Berg-

Kapelle hat Musikdirektor *Kaden* nachstehende Musikfolge aufgestellt: 1. M. Schmittzer: „Deutsch-Österr.-Ungar. Bundesstreife“, Marsch. 2. G. Auber: „Duerillre 3. Op.“ „Fra Diavolo“. 3. M. Wagner: „Karfreitagssonnen“ aus „Parisien“. 4. Miska-Dauer: „Ungarische Rhapsodie“, Solo für Violine. 5. G. Meade: „Erinnerung an deutsche Komponisten“. 6. Franz v. Suppe: „Duertlire 3. Opite, Die schöne Galathee“. 7. D. Nubdal: „Walzer a. d. Opite, Polenblut“. 8. W. Götz: a) „Das war der Pepi“, b) „Schazerl, liebes Schazerl, mein!“ aus der Operette „Der liebe Pepi“. 9. Frz. Wertel: „Pompourei über deutsche Bergmannslieder“.

(Altwasser. Monats-Statistik des Standesamts.) Das hiesige Standesamt beurkundete im Monat März etwa 35 Lebendgeburten, gegenüber 32 im Vormonate, 16 männliche und 19 weibliche, davon sind 1 unehelich geboren, 1 Mädchen. Ehen wurden 5 geschlossen, 2 rein evangelische und 3 Mischehen. Sterbefälle gelangten 26 zur Anmeldung, 18 evangelische, 8 katholische. Außerdem ist 1 Totgeburt angemeldet worden, 1 Knabe.

(Weißtein. Jubiläum.) — *Neue Lehrerin.* Bergwerwalters Betriebsführer *Fischer* beging heute Sonntagabend sein 25jähriges Beamten-Jubiläum auf der *Fuchsgrube*. — Gleichzeitig konnte auch der Bergwerks-Kalkulator *Postler* bei derselben Verwaltung auf eine 25-jährige Amtstätigkeit zurückblicken. — Für die anderweitig ins Amt gehende Lehrerin *Fr. Heller* von der evang. Schule ist Lehrerin *Fr. Margerete Mige* aus *Breslau* angestellt worden.

(Neu Salzbrenn. Zusammengebrochen.) Infolge der Mitteilung von dem Heldentode ihres Mannes wurde die Bergmannsfrau *Schwerke* von hier von geistiger Ummahnung befallen, so daß sie in die Anstalt nach *Leubus* überführt werden mußte. Sie ist Mutter von vier kleinen Kindern.

(Fiebersdorf. Die nicht wiederkehren.) 19 Einwohner hiesiger Gemeinde starben bisher den Heldentod.

(Nieder Wüstegiersdorf. Ortsverbrauchs-ausschuß.) Der Vorsitz im Ortsverbrauchs-ausschuß Nieder Wüstegiersdorf (Ortschaften *Nieder Wüstegiersdorf, Ober Wüstegiersdorf, Neu Wüstegiersdorf, Kaltwasser, Dornhau, Donnerau, Rudolfswaldau, Reimsbach, Bonnis und Freudenburg*), den während der Abwesenheit des Amtsvorstehers der Stellvertreter Direktor *Hirsfelder* geführt hat, ist vom 1. April 1916 dem Amtsvorsteher *Miel* in *Nieder Wüstegiersdorf* übertragen worden.

(Wüstewaltersdorf. Fortbildungsschule.) — *Bestkewegsel.* In der gewerblichen Fortbildungsschule fand am Donnerstag die Entlassung von acht Schülern statt, von denen einer eine Prämie in bar erhielt. Rektor *Lang* richtete in Vertretung des Schuldleiters ernste Worte an die Scheidenden sowohl als auch an die Zurückbleibenden und ermahnte sie, gute Staatsbürger und tüchtige Handwerker zu werden. — Die Größerische Bestigung in *Bedlitz* ist in den Besitz der *Stema Webst.-Gartmann-Wieser* übergegangen; der bisherige Besitzer bleibt als Verwalter.

(Friedersdorf. Schulvorstand.) Die Königl. Regierung hat den Gemeindevorsteher *Gube* zum Verbandsvorsteher des Gesamtschulverbandes *Friedersdorf* für die Dauer der Mitgliedschaft im Schulvorstande ernannt.



Denkt an uns!
Sendet
Galem Nikotum
und
Galem Gold
Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!
Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
3x 4 5 6 8 10 Pf. d. Stück.
20 Stück. Feldpostmäßig verpackt porto frei!
30 Stück. Feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenktze, Dresden.
Joh. Hugo Zletz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen.
Trustfrei!



Pallabona
unerreichtes trockenes Haareentfernungsmittel, entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie loder und leicht zu frisieren, verhindert Auslösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut.
Ges. gesch. Kerzl. empfohl. Dosen M. — 80, 1.50 u. 2.50 bei Damenfrisuren, i. Parfüm u. Drog. Nachahm. v. man. zu.

Standesamt Altwasser

vom Monat März 1916.

Dienststunden nur wochentags, und zwar von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 5 Uhr nachmittags. Bei Anmeldung von Geburten ist das Familienstammbuch vorzulegen; falls solches nicht vorhanden, die standesamtliche Eheheirats-Vereinbarung.

Sterbefälle. Hausbesitzer Karl Fischer, 80 J. 9 Mon. 1 Tg. Ehefrau des Bergbauers Max Jander, 40 J. 8 Mon. 16 Tg. T. d. Fabriksehlers Paul Scholz, 4 Mon. 13 Tg. T. d. Eisenrebers Adolf Dittrich, 1 J. 2 Mon. 3 Tg. S. d. Berglehrahers Paul Herrmann, 3 Mon. 19 Tg. Grubenarbeiter Oswald Giffen-

bach, 15 J. 5 Mon. Hausbesitzer Herr. Kupke, 54 J. 3 Mon. 12 Tg. Reichsinvalidde Josef Ortemer, 74 J. 1 Mon. 16 Tg. S. d. Bergbauers Paul Seibel, 7 J. 4 Mon. 9 Tg. T. d. Bergbauers Hugo Scholz, 8 J. 8 Mon. S. d. Bergbauers Ernst Erner, 10 J. 8 Mon. S. d. Bergbauers Gustav Rose, 4 Mon. 29 Tg. Berginvalidde Heinrich Weber, 45 J. 5 Mon. 5 Tg. Verehel. Reichsinvalidde Johanna Stenzel, geb. Müller, 75 J. 3 Mon. Reichsinvalidde Hermann Gruber, 50 J. 9 Mon. 11 Tg. T. d. Bergbauers Herr. Bräuer, 6 Mon. 13 Tg. S. d. Fabriksehlers Rich. Grünbler, 1 Mon. 20 Tg. Sterbefälle vom Kriegsteilnehmern.

Reservist Fabrikarbeiter Herr. Rittner, 24 J. 9 Mon. 14 Tg. Ersatzreservist Oberstweizer Josef Wilde,

24 J. 8 Mon. 26 Tg. Kanonier Ingenieur Joseph Koczen, 32 J. 10 Tg. Musiketier Bergmann Wilhelm Gläser, 22 J. 9 Mon. 21 Tg. Gefreiter Postkaffner Fridolin Wenzel, 38 J. 7 Mon. 8 Tg. Reservist Bergmann Ernst Schethauer, 26 J. 4 Mon. Ersatzreservist Porzellandreher Reinhold Jennert, 33 J. 3 Mon. 13 Tg.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 2. April (Bätare).

In der Woche vom 2. April bis 8. April Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 2. April, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; Herr Pastor prim. Horter; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor Wüttner; nachm. 5 Uhr Gottesdienst; Herr Pastor Lehmann.
Mittwoch den 5. April, vormittags 9 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Wüttner; abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Beichte u. hl. Abendmahl: Herr Pastor Lehmann.

Hermisdorf:

Sonntag den 2. April, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche; Herr Pastor Lehmann; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor Roday.
Donnerstag den 6. April, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl: Herr Pastor Lehmann.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 2. April, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal; mittags 12 1/2 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann; nachm. 5 Uhr Gottesdienst dafelbst: Herr Pastor prim. Horter.
Donnerstag den 6. April, abends 8 Uhr Kriegsgottesdienste im Gemeindefaal: Herr Pastor Roday.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 2. April, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Wüttner.
Mittwoch den 5. April, abends 8 Uhr Kriegsgottesdienste im Vereinsaal: Herr Pastor Roday.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelkunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr, Blautkreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelkunde.

Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blautkreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienst in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 2. April (Bätare), vormittags 9 1/2 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Konfirmation und heiliges Abendmahl: Herr Pastor Birmele.
Mittwoch den 5. April abends 1/2 8 Uhr Passionsgottesdienst.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 2. April Generalkommunion des St. Marienvereins, 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; 2 Uhr Kreuzwegandacht (ohne heil. Segen), abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Predigt und hl. Segen.

Wochentags 1/2 7, 1/2 7 und 1/2 8 Uhr hl. Messen.

Montag und Mittwoch abends 1/2 8 Uhr Kriegsgottesdienste.

Freitag abends 1/2 8 Uhr Fastenpredigt; darauf hl. Segen.

Katholische Pfarrgemeinde.

Sonntag den 2. April, vormittags 9 Uhr allgemeine Fuhandacht, Hochamt, heil. Eucharistie, allgemeine heil. Kommunion, Te Deum und heil. Segen.
Dienstag den 4. April, früh 1/2 7 Uhr heilige Kriegsgottesdienste.

Donnerstag den 6. April, früh 1/2 7 Uhr heilige Messe.

Freitag den 7. April, abends 6 Uhr fünfte Fastenpredigt und heil. Segen.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 2. April (4. Fastensonntag), 1/2 8 Uhr Kindergottesdienst; Generalkommunion des St. Vinzenz-

und Rosenkranz-Vereins; vorm. 9 Uhr Hochamt u. heil. Segen; nachmittags 5 Uhr Fastenpredigt.

Dienstag den 4. April, abends 7 Uhr Kriegsgottesdienste.

Freitag den 7. April, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 1/2 7 Uhr.

Dienstag und Freitag um 7 Uhr Schulmesse.

Sonntags abend 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 2. April (Bätare), vormittags 9 Uhr Konfirmation, Beichte und hl. Abendmahl; nachm. 1/2 2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 5. April, vorm. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch; nachm. 5 Uhr Passionsandacht: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Stanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/2 7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 2. April (Bätare), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst dafelbst: Herr Pastor Keller; vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf; Herr Pastor prim. Gebus; vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn; vorm. 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst dafelbst: Herr Pastor Griebel.

Mittwoch den 5. April, vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Ndr. Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsgottesdienste und Passionsgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gebus; abends 7 Uhr Kriegsgottesdienste und Passionsgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Keller.

Waldenburg, Jakob'sche Privat-Handels-Schule.

Marktplatz 18,

Bedingungen frei. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften. — Bücherordnen auch auswärts. — Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

Butterverkauf.

Am Montag den 3. April wird in den Geschäften von Honsel, Schmidt und Krügel Butter ausschließlich an diejenigen Personen verkauft, die durch Vorlegung der Butter- und Fettkarte nachweisen, daß sie in der vorhergegangenen Woche Butter nicht erhalten haben. Der Verkauf erfolgt gegen Abtrennung der entsprechenden Anzahl Marken in der vorzulegenden Butter- und Fettkarte mit 1/8 Pfund je Kopf und Woche zum Verkaufspreise von 3,00 Mk. das Pfund. An andere Personen darf Montag überhaupt nicht verkauft werden.

Waldenburg, den 1. April 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

VI. Armeekorps.

Stellw. General-Kommando.

Nbr. IIc, III, IIg, Nr. 30889.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes, betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813), bestimme ich:

§ 1.

Die Ausfuhr von Kohlen und kriegsunbrauchbaren Pferden aus dem Korpsbereich — Regierungsbezirk Breslau und Oppern — wird verboten.

Anmerkung:

- Der An- und Verkauf solcher Pferde innerhalb des Korpsbereichs ist gestattet.
- Die Anordnungen vom 3. Mai 1915 IIb² Nr. 47647, betr. Verbot des An- und Verkaufs kriegsunbrauchbarer Pferde, und vom 26. Mai 1915 IIb² Nr. 57422, betr. Pferdeausfuhrverbot aus den Kreisen Ohrau, Militsch und Siemau, werden hierdurch nicht berührt.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.
Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden. Der Versuch ist strafbar.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 3. März 1916.

Der stellw. Kommandierende General des VI. Armeekorps, von Baumeister, General der Infanterie.

Vorliegende Anordnung wird hierdurch weiter veröffentlicht. Waldenburg, den 23. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Verfütterungsverbot für Kartoffeln.

Zur Regelung des Speisekartoffelverbrauchs wird auf Grund von § 1 der Bekanntmachung über die Speisekartoffelverfütterung vom 7. Februar 1916 (R.-G.-Bl. 86) in Verbindung mit §§ 12, 17 der Bekanntmachung über die Einrichtung von Prüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. 607) in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. 723) mit Zustimmung des Regierungs-Präsidenten in Berlin angeordnet:

§ 1.

Jede Verfütterung von zur menschlichen Ernährung geeigneten Kartoffeln ist verboten. Ausgenommen ist die Verfütterung selbstgewonnener Kartoffeln in eigenen landwirtschaftlichen Betrieben. Welche Kartoffeln zur menschlichen Ernährung geeignet sind, entscheidet im Streitfalle die Ortspolizeibehörde.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Waldenburg, den 27. März 1916.

Der königliche Landrat. Frhr. v. Zedlitz.

Vorliegende Bekanntmachung wird hierdurch weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 31. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Im Liebesgabenbureau der Stadt Waldenburg wurden für unsere Soldaten abgegeben: Hampel & Ludwig, hier, 10 Paar Soden, 4 Paar Fußklappen; Schlegel, hier, 4 Nähzeuge; Fräulein Seibt, hier, 50 Stück Gnarren; Königin-Vaise-Byzeum 1 Paar Ohrenschützer, 2 Paar Pulswärmer, 20 Nähzeuge; Fr. Gehring, Dittmannsdorf, 1 Badewitz, 9 Paar Strümpfe, Watte und Wäsche; Witfrau Scholz, hier, 2 Kämme; Penndorf, Paul, hier, einen schwarzen Anzug; P. G. Rudolph, hier, 12 Paar Schlittschuhe; Freudenberger, August, Dittersbach, 1 Paar Schlittschuhe; Glechner, Dittersbach, 58 Stück Wägen; Direktor Stein, hier, 1 Paar Schlittschuhe; Menzel, Hermisdorf, 1 Paar Schlittschuhe; Fr. Marie Lamprecht, Bad Salzbrunn, 1 Paar Schlittschuhe; Warden, Karl, hier, 20 Pfund Brusttarmellen; Bock, hier, 4 Paar Widelgarnschere. Den Spendern sei herzlich gedankt. Um weitere Ueberlassung von Liebesgaben jeder Art wird gebeten.

Waldenburg, den 1. April 1916.

Schulz, Stadtrat.

Butter'sche Vorbereitungsanstalt, Sirlshberg, Riejengeb.

Gründung 1892. Strenges Pensionat. Halbjähr. gymnas. u. reale Exten bis Abitur., auch für Damen. Seit Gründung bestanden alle Fährliche, W./S. 1912/13 von 28 Examinanden 22, Ostern u. Michaelis 1913 sämtliche Einjährigen, i. 1. Kriegsjahre von 51 Examinanden 47 beim 1. Veruche. Verkürzte Kurse für Selbstgeau.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,
Blücherplatz Nr. 1, part.
Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebets- und Erbauungsstunde; 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Predigt.
Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Gebetsstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde.

Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Baptistengemeinde Waldenburg,

Mühlstraße 37.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

Freiburg i. Schl., Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 9 1/2 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Beirunde.

Jedermann ist herzl. willkommen!

Altersheim

des Vaterland. Frauenvereins.

Waldenburg Neustadt.

Pension und freundl. Pflege für ältere und kränkliche Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos.

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Ausk. umsonst, distret. Margonal, Berlin, Fildischstr. 33.

Am 1. April 1916 ist eine Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spin- und Webverbot) in Kraft getreten.

Die Veräußerung und Verarbeitung beschlagnahmter Baumwollspinnstoffe und Garne ist in der Regel nur noch zur Erfüllung von Aufträgen der Heeres- oder Marinebehörden gegen einen amtlichen Belegschein Nr. 3 oder auf Grund eines von der Kriegs-

Außerdem ist für alle am 1. April 1916 vorhandenen Bestände an Baumwollspinnstoffen und Garnen eine Meldepflicht und Lagerbuchführung vorgeschrieben.

Mit dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung sind verschiedene frühere Bekanntmachungen, so das Herstellungsverbot für Baumwollstoffe (W. II. 1228/6. 15 R. R. U.), die Bekanntmachung, betreffend Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen und Baumwollgespinnsten vom 14. August 1915 (W. II. 2548/7. 15 R. R. U.), und die Bekannt-

Gleichzeitig mit der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne, ist auch am 1. April 1916 eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste in Kraft getreten.

Beide neuen Bekanntmachungen enthalten umfangreiche Einzelbestimmungen, die für jeden Interessenten von Wichtigkeit sind.

Der stellv. Kommandierende General des VI. A.-A. v. Bacmeister, General der Infanterie.

Nr. M. 10/3. 16 K. R. A.

Höchstpreis für Blei.

Neuerdings hat eine unerwartete und unbegründete Preissteigerung für Blei dazu geführt, daß jetzt auch für dieses Metall, sowohl rein wie in Legierungen, Verbindungen und Erzeugnis-

Breslau, den 1. April 1916.

Der stellv. Kommandierende General des VI. A.-A. v. Bacmeister, General der Infanterie.

Bekanntmachung für Dittersbach.

Diejenigen Ortspolizeibehörden des Kreises, in deren Bezirk gewerbliche Fortbildungsschulen bestehen, ersuche ich, die Arbeitgeber wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß Gewerbe-

Waldenburg, den 23. März 1916.

Vorstehende Verordnung wird hiermit den Gewerbeunternehmern z. zur genauesten Beachtung weiter bekannt gegeben.

Der Amts- und Gemeindevorsteher. Flechner.

Mit dem 1. April 1916 ist eine Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Algummi, Gummiafffällen und Regeneraten in Kraft getreten, durch welche eine größere Anzahl in der Bekanntmachung im einzelnen aufgeführten Sorten

Die beschlagnahmten Gegenstände unterliegen auch einer Meldepflicht. Die erste Meldung hat bis zum 10. April 1916 für den bei Beginn des 1. April 1916 vorhandenen Bestand unter Benützung der amtlichen Meldeformulare für Algummi und Gummiafffälle zu erfolgen.

Es ist zu beachten, daß von dieser Bekanntmachung alle natürlichen und juristischen Personen betroffen werden, sofern die in Betracht kommenden Vorräte das Gewicht von 1 kg überschreiten.

Gleichzeitig werden durch eine zweite, ebenfalls am 1. April 1916 erschienene Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Algummi und Gummiafffälle, für alle durch die oben erwähnte Bekanntmachung beschlagnahmten Arten Höchstpreise festgelegt, die bei dem Verkauf von Algummi und Gummiafffällen an die Kaufführer-Abrechnungsstelle eingehalten werden müssen.

Der stellv. Kommandierende General des VI. A.-A. v. Bacmeister, General der Infanterie.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Die diesjährige Frühjahrskontrollversammlung für die Mannschaften von Ober Waldenburg findet am

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß die näheren Bestimmungen in hiesigen Amtslotterial, sowie in den Gasthäusern zum Aushang gebracht sind.

Ober Waldenburg, den 31. März 1916.

Grosse Ueberraschung!

Eine Prämie für jeden, der sucht und findet!

Uhrenhaus Fr. Schmidt, Prag-Weinberge.

- Wegen Krieg müssen Briefe offen sein. -

Durchaus zuverlässiger, warenkundiger Verkäufer

der Kolonialwarenbranche, für Konsum-Anstalt eines industriellen Werkes auf dem Lande zum baldmöglichsten Antritt gesucht.

Heiratspartien für rasch entschlossene Herren: Ueber 1000 Damen (led., Witwen mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter von 18 bis 60 Jahren, mit Vermögen von 5000—500000 Mk. in Vormerkung.

Ein Klemmnergejelle, ein Lehrling, ein Arbeitsburische können sich melden.

Für möglichst baldigen Antritt erfahrenen, älteren Maschinenwärter bei gutem Lohn sucht

Die Bekämpfung von Bleiche Dinter, Dittersbach.

Für bald oder Ostern werden Lehrlinge

für meine Malerei und Dreherei eingestellt.

Carl Krister, Porzellanfabrik, Waldenburg Schl.

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit Beigelaß gesucht.

2 kl. Stuben, sep. Eing., 1 Mai zu beziehen Sandstr. 3, I.

Stube u. Küche 1. Juli zu bez. Beck, Hermannstraße 1, II.

Stube und Küche Juli zu beziehen Barbasstraße 3.

Eine freundliche Stube 1. Juli zu beziehen Cochiusstr. 5.

Zeitgedichte jeglicher Art, Widmungen, Gedichte usw. werden angef. (auch auf briefliche Bestellungen). Meine Niedererte liefere ich auch in vorzüglichster Originalvertouung mit Klavierbegleitung.

Musik-Unterricht, Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzler, Auenstr 23 a, part., neb. Zygeum.

Mein großes Lager von Böttchergefäßen empfehle ich gütiger Beachtung.

Stube und Küche, vornheraus, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen Wrangeßstraße 7.

3 Zimmer, Küche, Entree mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten Hermannstraße 20.

2 Stuben, zusammenhängend, bald zu bez. Mühlenstr. 28.

Sonnige 2fenstige Siebestube per 1. Juli zu vermieten. Rich. Jäger, "Alte Sonne".

Eine Stube 2. Juli zu beziehen Cochiusstraße 6.

Gut möbliertes Zimmer, elektr. Licht, bald zu vermieten Gartenstraße 3a, III, 1.

Möbl. Zim., elektr. Licht, Nähe Rath, h.z.v. Schaelstr. 14, pt.

Gut möbliertes 2fenstiges Vorderzimmer bald zu vermieten Freiburger Str. 5, II, r.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Schererstr. 12/18, pt.

Möbl. Zimmer (gr. Nr. 10) Nr. 1 bald zu verm. Mühlenstr. 19, I.

Vrdl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

Möbliertes Zimmer bald zu beziehen Cochiusstr. 6.

Möbl. Zimmer 1-2 Pers. bald zu bez. Mühlenstr. 37, II, l.

Möbl. Zimmer zu vermieten Köpferstr. 27, part., r.

Freundl. möbl. Zimmer an Herrn oder Dame z. verm. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Vrdl. möbl. Zimmer z. verm. Hofstraße 10, III.

Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller.

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

Die Matrosen setzten den letzten Koffer, der Mr. Smith gehörte, vor dem Kommissar nieder.

„Bitte, Herr Smith, den Schlüssel!“

Smith durchsuchte alle Taschen, als wenn er den Schlüssel nicht finden könne. Endlich reichte er ihn herüber. Roth schloß auf. Wäsche, Kleidungsstücke, Zigarren, Tabak, alles lag wohlgeordnet verpackt auf- und nebeneinander; es schien nichts Verdächtiges drin zu sein. Da kam er an ein Bündel gebrauchter Wäsche, das über Kreuz zusammengebunden war und ihm merkwürdig schwer vorkam. Er wickelte es auseinander. Eine kleine Blechkassette von der Größe einer doppelten Zigarrenkiste kam zum Vorschein.

Roth stellte die Kiste auf den Tisch. „Darf ich um den Schlüssel bitten, Mr. Smith.“

„Ich habe ihn verloren“, sagte der Rothbärtige, mit giftigen Blicken herüberschielend.

„So? Was ist denn darin?“ fragte der Kommissar.

„Briefschaften, Schreibpapier und Ansichtspostkarten“, antwortete Smith achselzuckend.

Der Kommissar ließ sich von dem Kapitän das Paket reichen, das den Namen Smith trug, entnahm ihm das Portemonnaie und öffnete es. Außer Gold- und Silbermünzen befand sich ein kleiner, kunstvoll gearbeiteter Schlüssel darin.

Roth probierte, die Kassette sprang auf.

Obenauf lagen ein paar Briefe in englischer Sprache ohne Adresse, dann folgten einige Bogen Papier, die die ganze Fläche der Kassette bedeckten.

Als der Kommissar diese entfernt hatte, zuckte es plötzlich seltsam in seinem Gesicht auf. Vor ihm lagen, sorgfältig aufeinander geschichtet, russische Hundertrubelnoten in großer Anzahl!

Er hob eines der schmutzigen gelben Papiere heraus und verglich die Nummer mit den Nummern, die er in seinem Notizbuche verzeichnet hatte. Die Anwesenden folgten gespannt jeder seiner Bewegungen.

„Woher haben Sie diese Scheine?“ fragte der Kommissar, indem er den Schein wieder zurücklegte.

Smith, der ganz blaß geworden war, antwortete, den Beamten drohend von der Seite anblickend:

„Das ist doch wohl meine Sache, mein Herr, es ist mein erspartes Vermögen!“

Roth überlegte einen Augenblick, dann sagte er, die Arme übereinander schlagend:

„Herr Smith und Herr Krüger, hiermit verhafte ich Sie!“

Einen Augenblick herrschte Todesstille in dem kleinen Raum. Alle Anwesenden blickten auf die beiden Genannten, die dicht nebeneinander auf der Stirnseite des langen Tisches standen, dann folgte eine unbeschreibliche Szene.

Mit dem Ausrufe: „Sie Unverschämter, wie können Sie es wagen, mich zu verhaften?“ stürzte Smith auf den Kommissar los, der ruhig und kaltblütig mit verschränkten Armen dem Angriff entgegen sah.

Doch ehe Smith ihn erreichte, faßten vier kräftige Matrosenarme ihn bei beiden Schultern, um ihn zurückzureißen. Den einen der Angreifer schüttelte Smith mit einem kräftigen Stoß von sich ab; der andere Matrose aber, ein großer, blonder Ostfrieser, drückte den sich verzweifelt Sträubenden mit gewaltiger Kraft an die Wand, wobei einige Strähle zu Boden fielen.

Inzwischen eilten der erste Matrose und der Bootsmann ihrem Kameraden zu Hilfe und festelten den immer noch Tobenden, indem sie ihm ein Tau um die Arme wanden und dieses fest anzogen.

Auf Befehl des Kommissars wurde Smith sodann ebenso wie Krüger, der, ohne sich zu rühren, leichenbläß dem ganzen Vorgang zugesehen hatte, in die Haftkabinen abgeführt, vor denen zur Bewachung zwei Matrosen aufgestellt wurden, um ein Entweichen der Gefangenen, denen alles zuzutrauen war, zu verhindern.

„Ich bitte um Entschuldigung“, wandte sich Roth an die übrigen Verdächtigten, jedem einzelnen seine Sachen zurückgebend, „daß ich Sie belästigt habe, aber es war aus bestimmten Gründen nicht zu umgehen!“

„Warum haben Sie sich so schöne rote Wänter wachsen lassen!“, sagte der Kapitän scherzend.

Die Anwesenden, die immer noch nicht den Zusammenhang begriffen, waren froh, als sie wieder draußen waren.

Inzwischen war der Zahlmeister mit der Post zurückgekehrt und begab sich in den Salon, wo der Kapitän und Roth ihn erwarteten. Roth erhielt zunächst ein Telegramm, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß das Mißi sämtlicher von ihm angegebener Personen einwandfrei nachgewiesen sei, sie also für den Raub nicht in Frage kämen.

pralle entsteht vor ihr zurück; denn das ihm gegenüberstehende weibliche Wesen war durch einen dichten, wilden Bart grauam entstellt. An den Kleidern erkannte er aber seine geliebte Paola, und allen Abscheu durch seine echte Liebe mühtig überwindend, fiel er ihr um den Hals und küßte sie herzlichlich. Da erkannte Santa Paola des Jünglings lauterer Sinn, und auch Maria hatte Erbarmen mit dem vor ihr auf den Knien stehenden Paare und nahm der reinen Jungfrau den sie entstellenden Bart wieder ab. Natürlich heirateten sich die beiden und waren das schönste Paar in Waldenburg.

Seither ist der Kern dieser angeblich Waldenburger Sage die viel verbreitete alte Mythe von der heiligen „Klimmerin“, deren Bild — als härtige Bekreuzigte wird sie dargestellt — auch in Schlesien da und dort zu finden ist. Merkwürdig ist es außerdem selbst für eine Sage, daß eine Italienerin, denn das ist doch Santa Paola ihrem Namen nach, in jener eisenbahn- und wegezeit bis nach dem fernem und rauhen Waldenburg verschlagen wird. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Sage nicht auf heimischem Boden erwachsen, sondern von fernher auf Waldenburger Verhältnisse übertragen worden ist.

Freunde Glasstücke spielen wohl auch in den Bericht Nafos im „Phönix redivivus“ hinein, nach dem im Dreißigjährigen Kriege ein roher Soldat der holländischen Pieta im Marienbroslein die Nase abgeschritten habe, worauf er „des andern Tages elendiglich starben und verderben“ mußte. (Ein ähnlicher Frevler wird bekanntlich vom Bilde der „schwarzen Madonna“ in Ezenstodan berichtet.) Klose gibt in seinem Buche „Sagen des Riesengebirges“ (1887) der vorstehenden Erzählung folgende Fassung: „Um das Jahr 1630 soll ein schlechter Mensch des Gnadenbilds zu Waldenburg geschändet haben. Seitdem hat es aufgehört, den Menschen wunderthätig zu sein. Der Gottesfrevler aber soll zur Strafe für seine Tat elend umgekommen und verderben sein.“ Ferner meldeten Nafos „alte Leute / daß noch zu ihrer Zeit die Soldaten um das Dirchlein / bey ihrem Abzuge Fener angelegt / welches der Wind so lang zurück getrieben / bis daß das hölzerne Gebäude von den Inwohnern ohne einigen Schaden errettet worden.“ Wahrheit und Dichtung scheinen sich hier vermählt zu haben. Nafos aber zieht folgende Nutzenanwendung: „Auf diesen wahrhaften Geschichten ist angesehnlich abzunehmen / daß Gott nicht allein die jetzige / welche seiner allerbekanntesten / und mit allen Gnaden völlig erfüllten Jungfräulichen Mutter mit Kästern / und vergifteten Zimmern nahe zu schreien / sich unterstehen / sondern auch dieselbe / so dero Bildniß vorsetzlicher weise vermehren / nach seiner Gerechtigkeit / und ihren Verdiensten / zeitlich / und ewig zu straffen / auch was zu Ehren / und Gedächtniß der Glor-würdigsten Königin des Himmels / auf alter Andacht gestiftet / wunderbarlich zu erhalten pflege.“

Bekanntlich war das Waldenburger Ländchen vor mehr als hundert Jahren ebenso weiß, als es heute schwarz ist, da es damals ebenso viel Leinwand erzeugte, als es heute Kohlen gewinnt. Waldenburg aber war neben Hirschberg, Schmiedeberg und Landeshut der Sitz reicher Leinwandhändler, von denen mancher die armen Weber gar schwer bedrückte. Von einem solchen Hartbergigen, der sich vom Weberseheweisse gemästet hatte, erzählt folgende Sage.

Der reiche K. aus Waldenburg sitzt auf einem Steine am Fußwege, der über den Butterberg geht, winkt den vorübergehenden Weber heran, beschaut stumm dessen Gewebe und weist ihn dann mit der Hand zur Stadt. Der aber bekreuzt sich, als er in der Stadt hört, der Alte sei gestorben. Der Tote spukt jedoch weiter auf seinem Diebstahlplatze, bis ein kluger Mann seinen unruhigen

Geist in eine Hummel verwandelt und diese in ein Gehege auf dem Butterberge verbannet. „Ich habe dieses Gehege mit meinen eigenen Augen gesehen, ein Spittelmann hat's mir gezeigt!“ erzählt ein alter Waldenburger im „immergrünen Märchenwalde“ der Provinzialblätter von 1802. Vielleicht ist es auch einem unserer Leser bekannt.

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

2. April.

1708: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben * Fallersleben († 20. Jan. 1874, auf Schloß Corvey). 1805: Hans Christian Andersen, dän. Dichter, * († 4. Aug. 1875, Kopenhagen). 1910: Fr. v. Bodelschwingh, evang. Theolog, † Bielefeld (* 6. März 1831, Hans Mart bei Tecklenburg).

3. April.

1849: Friedrich Wilhelm IV. lehnte die ihm angetragene Kaiserkrone ab. 1897: Johannes Brahms, Komponist, † Wien (* 7. Mai 1833, Hamburg). 1902: Edmund Pfeledeker, Philosoph, † Tübingen (* 12. Okt. 1842, Stetten).

Der Krieg.

2. April 1915.

Im Westen fanden zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe und nicht minder heisse Infanteriekämpfe im Priesterwald statt, auch bei Mühlhausen ward ein französischer Angriff abgeschlagen. — Im Osten wurden in den Ostbestiden, zwischen der Wirava und Baborz, heftige Kämpfe ausgefochten, die mit der Besetzung des strategisch sehr wichtigen Berges Kobila durch die Russen endeten. Zum Glück aber rückte bereits an diesem Tage das neue deutsche Besatzungskorps, Pommern, Hessen und Württemberger, an und dadurch erhielten die Oesterreicher wesentliche Unterstützungen. — Aus einer um diese Zeit vorliegenden Statistik geht hervor, daß die deutschen Auslandskreuzer 67 feindliche Schiffe im Werte von fast 7 Millionen Pfund Sterling versenkt hatten; acht Monate lang hatte die kleine Anzahl deutscher Schiffe der erdrückenden Uebermacht der größten Kriegsmotte der Welt widerstanden und ihr die empfindlichsten Verluste beigebracht.

3. April 1915.

Im Westen beginnt mit diesem Tage eine neue große französische Offensive zwischen Maas und Mosel, in der Gegend des viel umstrittenen Combres; diese Kämpfe dauerten über zwei Wochen. — Im Osten begannen nun die heftigen Kämpfe um den Kobila-Berg in den Ostbestiden. Sofort machte sich die deutsche Unterstützung des Besatzungskorps fühlbar; mit vereinten Kräften gelang es, die Russen am weiteren Vormarsch zu hindern und ihren Bergstellungen gegenüber einige Stützpunkte zu gewinnen, von denen aus systematisch gegen den Feind operiert werden konnte. In der Bukowina und in Südostgalizien waren die Kämpfe inzwischen zum Abschluß gekommen und bis auf einige wenige Punkte waren die Russen aus der österröichischen Provinz vertrieben. — Die Türkei hatte den Verlust des Kreuzers „Medjidie“ zu beklagen, der auf eine Mine stieß und unterging. — In Deutsch-Südwestafrika besetzten die Engländer die deutsche Kolonie Warmbad und nördlich davon gelegene deutsche Stationen.

„Es bleiben also nur die wirklichen Täter Smith und Krüger übrig“, sagte Roth lächelnd, um aus der Hand des Kapitäns noch einen Brief entgegenzunehmen, der an Krüger gerichtet war und dessen Inhalt den Kommissar außerordentlich zu interessieren schien.

Der Brief, der keine Ortsangabe und kein Datum trug, lautete:

„Leile Gud mit, daß der Vogel noch immer nicht zahm ist, erwarte bald Eure weiteren Anordnungen, was geschehen soll. J.“

Die blaue deutsche Zwanzigpfennigmarke war mit dem Poststempel Zehlendorf bei Berlin entwertet.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Festnahme der beiden angeblichen Berliner Millionendiebe war wie eine Bombe eingeschlagen und bildete das erregte Tagesgespräch der Passagiere.

Als sich jedoch der erste Sturm gelegt hatte, und man bald einsehen mußte, daß bei der großen Heimlichkeit, mit der die Untersuchung weitergeführt wurde, interessante Einzelheiten vorläufig nicht zu erfahren sein würden, ging alles an Land, um noch einmal, und zwar zum letzten Male vor der Abreise, norwegischen Boden zu betreten und die Lykkebrügen (deutsche Brücke), das hanseatische Bergen, das norwegische Hamburg, in Augenschein zu nehmen.

Roth war mit einem Schläge ein berühmter Mann geworden.

„Wer hätte das gedacht“, sagte der Professor, mit Holsten und Bumsdorff in dem Motorboot Platz nehmend, um gleichfalls der Stadt noch einen Besuch abzustatten, „daß hinter diesem liebenswürdigen, jungen Gutsbesitzer ein Kriminalkommissar stecken könne“. Holsten nickte, dann erwiderte er: „Ich muß sagen, er hat seine Rolle famos gespielt; denn der Schlag kam doch allen und nicht zum wenigsten den beiden Verbrechern ganz unerwartet, wie ein Blitz aus heiterem Himmel.“

Bumsdorff schwieg. Er hatte seinen Liebeskummer noch immer nicht überwunden und war gespannt, wie Frau Estorf und vor allem Hilde selbst diese plötzliche Metamorphose des Herrn Baummann alias Roth aufnehmen würden.

Der Kommissar aber hatte alle Hände voll zu tun. Er hatte nur ein paar Sekunden Zeit gefunden, nach der Festnahme der Verbrecher dem geliebten Mädchen guten Tag zu sagen und sie zu bitten, die Mutter auf seine Werbung vorzubereiten. Er wollte nach der Abfahrt des „Polarstern“, die gegen Abend erfolgen sollte, um Hilfe anhalten, um während des Kapitänseffens, das abends um 7 Uhr stattfinden sollte, schon als Hilde's erklärter Bräutigam auftreten zu können.

Vorläufig jedoch beschäftigten ihn andere Dinge. Die Kabine des Kapitäns war in ein Kriminalbureau umgewandelt, zu dem außer

dem Schiffskommandanten selbst nur Roth Zutritt hatte. Die Wertpapiere, die gegen eine halbe Million ausmachten, waren in dem eisernen Geldschrank wohl verwahrt, und der Kapitän ging, soweit es sein verantwortungsvoller Dienst erlaubte, bei den weiteren kriminalistischen Maßnahmen seinem Gast bereitwillig zur Hand.

Die beiden Verbrecher, die bereits verantwortlich vernommen worden waren, bestritten jede Schuld. Smith hatte es zwar aufgegeben, noch weiter den wilden Mann zu spielen, aber es auch abgelehnt, irgendwelche Angaben über die Art, wie er das Geld erlangt hatte, zu machen.

„Er hat mir wenigstens zugeben müssen“, sagte Roth, der soeben die Wertpapiere wieder eingepackt und dem Kapitän zur Verwahrung übergeben hatte, „daß auf Grund der beigebrachten Nummern kein Zweifel mehr darüber besteht, daß die Werte zu der gestohlenen Million gehören.“

„Und was sagt er über den Verbleib des Kommissars Christian?“ fragte der Kapitän.

„Ich solle nur Krüger fragen, er selbst wisse von nichts.“

„Und was sagt Krüger aus?“

„Er hat mich gebeten, ihm noch Zeit zu lassen, er sei von der Aufregung noch zu stark angegriffen, er will mir aber später noch Angaben machen“, erwiderte Roth.

Dann wurde eine Depesche nach Berlin aufgesetzt, die den Tatbestand kurz schilderte, mit dem Erlaß, bei Ankunft des „Polarstern“ einige Berliner Kriminalbeamte zur Abholung der Verbrecher bereitzuhalten.

„Uebrigens“, sagte der Kommissar, als das Telegramm fertig war, „beinahe hätte ich etwas vergessen.“

Der Kapitän sah ihn fragend an.

„Ich werde noch den Wortlaut des Briefes, den Krüger aus Zehlendorf erhalten hat, der Depesche beifügen mit der Bitte, Recherchen nach dem Absender anzustellen.“

„Was stand doch noch in dem Brief?“ fragte der Kapitän.

Roth holte ihn aus seiner Brieftasche und las: „Leile Gud mit, daß der Vogel noch immer nicht zahm ist, erwarte bald Eure weiteren Anordnungen, was geschehen soll. J.“

„Wen meint man mit dem Vogel?“ forschte der Kapitän weiter. Roth überlegte, dann sagte er, sich eine Zigarre anzündend: „Dieser Vogel muß irgend ein Mitwisser von der Tat sein. Man könnte vielleicht sogar auf die Idee kommen, sie hätten meinen Kollegen Christian eingesperrt, um ihn gefügig zu machen, aber daran ist natürlich gar nicht im Ernst zu denken, der ist längst beiseite gebracht.“

„Die Sache wird immer verwickelter“, sagte der Kapitän.

(Fortsetzung folgt.)

Waldburger Sagen.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

2. Waldburger Sagen.

Sagen aus der Urgeschichte der Stadt. — Der in eine Hummel verwandelte Leinwandkaufmann.

In das Dunkel der Sage gehüllt ist die Urgeschichte der Stadt. Wir wissen nur, daß Waldburg bereits am Anfange des 14. Jahrhunderts vorhanden war; wann das Städtchen aber gegründet wurde, ist uns unbekannt, ebenso, welchem Umstande es seinen Namen verdankt. Nur Nasa, der hochgenannte Eigenschmied unter den schlesischen Geschichtsschreibern, berichtet led und kühn:

„Vor vierhundert / und fünf / und siebenzig Jahren — d. i. vor Erscheinen seines „Phoenix“ 1667 — / war daselbst (wo anjeho Waldburg gegründet) eine dicke Wildniß / worinnen nichts zu befinden war / als ein altes Jagt-Haus / oder Burg / und auf einem Bergelein / oder Hügel ein Kirchlein von Holz erbaut / welches noch bis auf heutigen Tag bauständig erhalten wird.“

Wie die alten Schriften bezogen / sol vor Alters dahin eine volkreiche Wal-sahrt gewesen seyn / dannhero im Jahre 1191 viel Leute daselbst hölzerne Wohnungen erbauet / und von Jahr zu Jahr vermehret / bis der Ort einem Städtlein gleichförmig worden. Ob nun der Name von dem Walde / und der alten Burg / oder von dem Wallen (das heißt in gemein wal-sahren gehn) und dem Berge / worauf das Stadt-Kirchlein steht / hergefloßen / wil ich meines Ortes keinen Aufspruch fällen.“

Leider verrät Nasa nicht, woher ihm die Kunde wurde, daß Waldburg 1191 und nicht früher oder später gegründet worden. Deshalb dürfen wir annehmen, daß er auch diese Jahreszahl wie so viele andere leichtfertig erfunden und niedergeschrieben hat. Da ist uns denn die Sage lieber als solche erfundene Geschichte, zumal sie „Sund und Fuß hat“ und sehr wohl auf Wahrheit beruhen könnte. Sie lautet also:

„Einst befand sich der Graf von Neuhaus mit vielen Leuten auf der Jagd. Die Hunde hatten einen großen Hirsch aufgeschreckt, der nun eifrig verfolgt wurde, bis man im dichten Walde seine Spur verlor. Der Graf, hitzig im Vorfolgen, trieb mit Ungestüm seine Begleiter an, das begehrtenswerte Wild wieder aufzufinden. Endlich gelang es einem Ritter, das spöttliche Tier zu entdecken und zu erlegen. Als es sich schon in seinem Blute wälzte, sprang der Ritter von seinem Rosse, um dem Hirsche den Gnadenstoß zu versetzen; jedoch verletzte ihn dabei das jorzige Tier mit seinem Geweihe also, daß des Ritters Blut in Strömen floß und sich mit dem des Hirsches vermischte. Durch den Blutverlust geschwächt, sank der Weidmann zu Boden. Bald quälte ihn ein brennender Durst, doch niemand vom Jagdgesolge war in der Nähe, ihn zu tränken. In dieser Not suchte der Verwundete zur gnadenreichen Mutter Maria, und siehe, er hörte auf einmal den Silberklang einer sprudelnden Quelle, schleppte sich hin zu ihr und stillte seinen Durst. Neues Leben durchströmte seine Adern und — o Wunder! — auch seine Wunden begannen sich zu schließen! Er wusch sie nun dreimal im Wasser und die Blutung hörte auf, die Wunden heilten. Großen Mutes stieß er ins Horn, um die Jagdgesellschaft herbeizurufen. Ehe sie aber kam, liehete er nieder, dankte Marien für die wunderbare Hilfe und gelobte, eine Kapelle neben dieser Quelle zu erbauen. Er erfüllte sein Gelübde und bald war das hölzerne Marienkirchlein mitten im Walde eine Gnadenstätte, zu der Tausende von Dreffhaften aus allen Himmelsgegenden wallten, um hier von ihren Leiden und Gebrechen zu genesen. Um das Kirchlein aber siedelten sich Geschäftsleute an, die den Wallfahrern Un-

terkunft, Speise und Trank darboten. Der Anfang einer neuen Stadt war da, und da sie auf einem Hügel lag, zu dem man wallte, so nannte man sie Wallenberg.“

Der erste Chronist Waldburgs, Bürgermeister Jänisch, und nach ihm sein Abschreiber Julius Schrodte weisen auf eine zweite, wahrscheinlichere Erklärung des Namens der Stadt hin. Zu ihrer Zeit hieß der Platz, wo heute die altlutherische Kirche und Schule steht, der Wall, und man erzählte sich, daß dort ein Jagdhau des Neuhauser Czetztrig gestanden habe, eine „Burg im Walde“, nach der schließlich das emporkommende Städtchen genannt wurde. Aber auch diese Vermutung ist eitel Sage und durch keine Tatsache erhärtet. Wöllig aus der Luft gegriffen erscheint die andere Behauptung der alten Chronisten, daß die Errichtung eines Mönchslosters hauptsächlich zum Entkommen der neuen Stadt beigetragen habe. Sie stützten sich auf die nachstehende Sage:

Aus einem böhmischen Dorfe — wohl des Braunauer Gebietes — kam am Tage Mariä Himmelfahrt eine Prozeßion gen Waldburg, um vor dem dortigen Gnadenbilde zu beten. Voran ging in üblicher Weise ein Kreuzträger und der Pfarrer mit zwei Ministranten. Kurz vor dem Ziele wurden die frommen Leute mitten in einem Walde von einem heftigen Gewitter überrascht. Blitze und Donner folgten einander in unheimlicher Schnelligkeit. Es war, als hätte sich die Natur gegen sich selbst empört. Hohe Kiefern wurden gleich dünnen Reuten geknickt, und eine alte Tanne brach unmitttelbar vor der Prozeßion zusammen. Der tief erschrockene Pfarrer gelobte den Bau eines Klosters in Waldburg, falls er und seine Pfarrkinder aus dieser Not unversehrt hervorzögen. Und siehe, der Himmel klärte sich auf und heiterer Sonnenschein verklärte die liebliche Landschaft, als sei es nie anders gewesen. Jedoch, der Pfarrer vergaß seines frommen Versprechens und dachte gar nicht mehr daran, Marien zu Ehren ein Kloster zu erbauen. Da erschien ihm, als er einst in seiner Kirche die Messe las, ein weißgekleideter Engel mit drohender Miene. In der einen Hand trug er das Modell eines Klosters, in der anderen aber das Gelübde des Pfarrers mit goldenen Buchstaben auf himmelblauem Grunde verzeichnet. Nunmehr tat der erschrockene Pfarrer alles, um sein Gelübde einzulösen. Er sammelte Geld und bewog vor allem den Grundherrn Georg von Czetztrig, das Kloster zu errichten. Es geschah, und der reumüthige Pfarrer wurde der erste Prior desselben. Es hatte die Aufgabe, den zum Gnadenbilde aus weiter Ferne wallenden Pilgern Obdach und Verpflegung zu bieten, und dadurch hat es viel Gutes gewirkt. Leider verrät uns außer der Sage kein anderes Zeugnis das Bestehen eines Klosters in Waldburg. Gewiß scheint nur, daß jener Georg v. Czetztrig die erste katholische Kirche in Waldburg erbaut hat. Als Gründungsjahr nennt man 1440.

Nur der Vollständigkeit halber, nicht ihres Wertes willen, sei noch eine Wundersage vom Marienkirchlein erzählt. Unter denen, die sich in Waldburg ansiedelten, befand sich auch Santa Paola, ein Mädchen von außerordentlicher Schönheit. „Schwarzes Haar, das in Locken über ihre Schultern in kunstlosem Schmel herabwallte, ein volles, rundes Engelsgesicht mit einer echt römischen Nase, schwarze, feurige Augen, blühende Rosenwangen mit schönen Grübchen, einen Mund zum Lächeln geformt, ein schöner, schlanker Wuchs und ein feuriges Temperament, gleich dem einer Italienerin, ein weicher Fuß und ein allerliebsteß, Moines Händchen machten sie zur Göttin.“ Wer wollte es darun jenen Mänglinge der Sage verdonken, daß er die schöne Santa Paola auf Schritt und Tritt verfolgte, selbst bis ins Gotteshaus hinein, in das sich die Keizvolle einst vor seinem Nachstellungen flüchtete. In ihrer Seelenangst flehte sie die gnadenreiche Gottesmutter um Hilfe an, und wusch sich mit dem heiligen Quell. Nun trat sie sporken Hergens dem Verfolger entgegen. Dieser aber